

Die
Pfarreien des Decanates Gmunden
historisch-statistisch beleuchtet,

als Versuch und Vorläufer des Realschematismus der Diözese Linz

von J. L.

(Schluß.)

10. **Langbath**, Sacular-Pfarrei neueren Ursprunges mit der Pfarrkirche zum hl. Nährvater Josef, 2 Benefizien, 1 Cooperator, 4824 kathol. Seelen, 2 Schulen mit 535 Schülern.

Patron: das k. k. Finanz-Ministerium.

Bezirkshauptmannschaft: **G m u n d e n**; Bezirksgericht: **Fischl**; Ortsgemeinde und Telegraphenstation: **Ebensee**; Entfernung von Linz 20 Poststunden; von Gmunden: 4 Stunden.

a) Pfarrpfünde: Einkommen: Gehalt vom k. k. Salinenrath 420 fl. an Deputaten 46 fl. 6 fr., von den gestifteten Gottesdiensten 183 fl. 56 fr., an Stola nach Norm 73 fl.; zusammen 723 fl. 62 fr.

Ausgaben: auf Alumnatum 2 fl. 52 fr., auf Kaminfeger: 10 fl., auf Baureparaturen 50 fl.; zusammen 62 fl. 52 fr.

Das Pfarrhaus ist von der Kirche 200 Schritte entfernt, und war ehemals ein Quartier der Salzbeamten.

b) Der seit a. 1788 systemisirte, a. 1843 neuerdings bestätigte, im Pfarrhose wohnende Cooperator bezieht aus dem österreichischen Religionsfonde 210 fl. als Gehalt gegen die Verpflichtung, 60 hl. Messen gratis zu persolviren; auch hat er den catechetischen Unterricht an der Ortsschule, wie an der Schule in der Langwies zu besorgen.

c) A. 1733 stifteten Mathias Chernenegger und das k. k. Salinenärar, damit bei der immer sich mehrenden Bevölkerung von Ebensee dem exponirten Caplane ein zweiter Geistlicher beigegeben würde, das sogenannte Math. Chernenegger'sche Beneficium unter dem Patronate des k. k. Salinenoberamtes ohne Investitur, dessen Bezüge folgende sind: Jahresgehalt 315 fl., Frühpredigtgeld 52 fl. 50 fr., Naturalbezüge 26 fl. 46 fr.; zusammen 393 fl. 96 fr., wofür der Beneficiat allwöchentlich 4 hl. Stiftmessen zu persolviren und alle Funktionen eines Cooperator's zu verrichten hat; gegen Entrichtung von 31 fl. 50 fr. als Jahresmiete genießt er die Wohnung im Beneficiaten-Hause.

d) A. 1787 wurde das von der Emerentia v. Glanz nach Gosau gestiftete Beneficium hieher transferirt; Patron dieses Beneficiums ohne Investitur ist das k. k. Salinenärar; die Bezüge desselben bestehen in 262 fl. 52 fr. Jahresgehalt, in 10 fl. 50 fr. Quartiergeld und in 30 fl. 24 fr. an Naturalbezügen; zusammen in 303 fl. 24 fr. ö. W. Hiefür hat der Beneficial-Cooperator alljährlich 30 hl. Messen gratis zu persolviren, und in der Seelsorge mitzuwirken; gegen Entrichtung von 31 fl. 50 fr. als Mietzins hat er die Wohnung in dem gestifteten Beneficiaten-Hause.

Mesner- und Chordienst: Patron k. k. Salinen-Ärar.

Bezüge als Mesner: a) vom k. k. Salinen-Ärar als Jahresgehalt 76 fl. 44 fr., für die Gloriani-Messe 78½ fr., an Naturalbezügen 64 fl. 68 fr.; b) von der Kirche 52 fl. 51 fr., an Stolzgebühren 55 fl. 67 fr., Bezüge für den Chor- und Organistendienst von der Kirche 6 fl. 2 fr. verschiedene Bezüge 10 fl.; zusammen 266 fl. 10½ fr.

Ausgaben auf Quartierzins 30 fl., auf unentbehrliche Aushilfe 30 fl., zusammen 60 fl.

Das heutige Pfarrgebiet Langbath gehörte ursprünglich zur Pfarre Traunkirchen. Ohne Zweifel bestand schon seit alter Zeit am Einflusse des Traunflusses in den Traun-See eine, wenn auch kleine Ansiedlung von Jörger. Erst im 16. Jahrhunderte

geschieht der Gegend in Ebensee und in der Lambath Erwähnung. Größere Bedeutung gewann dieser Ort, als im Jahre 1604 das Salzjudwerk erbaut und demnach eine größere Bevölkerung herbeigezogen wurde. Theils wegen bedeutender Entfernung, noch mehr aber wegen oftmals stürmischer Seefahrt zur Pfarre Traunkirchen baten schon a. 1618 die Verwesamts-Offiziere und die Salzarbeiter zu Ebensee den Kaiser Mathias um Erbauung einer Kirche und Schule. Zwar wurde in den Jahren 1623 und 1624 in Ober-Lambath die Schule erbaut, aber der Bau der Kirche verzog sich noch lange; jedoch der augenfällige Nutzen der Schule ließ den Wunsch nach einer eigenen Kirche nicht erkalten. In den Jahren 1633 und 1639 unterhandelten die Bewohner von Lambath und Ebensee mit den Jesuiten zu Traunkirchen wegen Errichtung einer eigenen Caplanei zu Lambath.

A. 1649 wurde die kleine St. Josefs-Capelle im Verwesamtsgebäude erweitert und eingerichtet, und a. 1656 der erste Caplan dort angestellt, zu dessen Sustentation 300 fl. nebst Wohnung, Holz und Licht aus den Salzgefällen angewiesen wurden. Dieser exponirte Caplan hatte zwar die Verpflichtung, die Jugend zu catechisiren, Frühlehren zu halten, den Leuten die hl. Sakramente in Nothfällen zu reichen; doch aber zu dem Hauptgottesdienste, zu den Trauungen, Taufen und Begräbnissen mußten die Bewohner von Lambath-Ebensee nach Traunkirchen fahren; nur an einigen Festtagen wurde der festliche Gottesdienst in Lambath gehalten; das Taufen und das Spenden der hl. Sterbsakramente wurde erst im Jahre 1709 zugestanden, da nachgewiesen worden war, daß von 1700—1701 31 Personen in Folge des Schneesturzes oder des Ertrinkens bei der gefährlichen Ueberfahrt über den See zu Grunde gegangen seien.

Gleichwie die Salinenwerke und deren Betrieb sich erweiterten, in eben dem Grade wuchs auch die Häuserzahl und die Bevölkerung. A. 1680 waren abermals wegen Erbauung einer förmlichen Kirche Schritte gemacht worden und a. 1688 war der

Bau derselben a. h. Ortes bereits bewilligt, aber in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse wieder verhindert worden. A. 1726 erneuern die Gemeinde und die Kammergutsarbeiter bei dem kais. Salzweisen die eindringliche Bitte, daß, weil die Josefs-Capelle im Amtshause nicht den 10. Theil des auf 2000 Seelen geschätzten Pfarrvolkes fassen könne, ihnen endlich eine ordentliche Kirche erbaut werden wolle, und a. 1727 war die Sache so weit gediehen, daß durch den Dechant und Stadtpfarrer zu Gmunden, Josef Ehrenreich Grafen von Seeau, feierlich der Grundstein zur neuen Kirche gelegt wurde; a. 1729 war der Bau dieser 16 $\frac{1}{2}$ Klstr. langen und 7 Klstr. breiten Kirche mit einem Kostenaufwande von 11.036 fl. vollendet, so daß am 4. November d. J. der erste Gottesdienst darin konnte gefeiert werden. Verschiedene Wohlthäter beeiferten sich nun, die Kirche mit den nöthigen Einrichtungen und Paramenten auszustatten; a. 1736 wurde darin der Kreuzweg aufgerichtet. Die feierliche Ausweihung derselben wurde jedoch erst am 19. Juni 1762 durch den passauischen Fürstbischof Josef Maria Grafen von Thun vorgenommen; der Hauptaltar wurde zu Ehren des hl. Josef, die Seitenaltäre zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä und des hl. Anton von Padua geweiht.

A. 1774 und 1776 erhielt die Kirche päpstliche Indulgenzen. Bei dem Brande der Pfannhäuser zu Ebensee am 9. Juli 1835 war auch der Kirchturm — ein Dachreiter — von den Flammen ergriffen worden und brannte ein; a. 1841 wurde der gegenwärtige Glockenthurm, 22 Klstr. hoch, vom Grunde aus gemauert und dessen Spitze mit Weißblech, a. 1869 mit Kupfer gedeckt und mit einem feuervergoldeten Kreuze geschmückt.

Bereits a. 1733 hatte die Gemeinde Ebensee 3000 fl. zur Aufstellung eines Caplans erlegt, wozu das kais. Salzamt noch jährliche 150 fl. erfolgen ließ, damit der Caplan jährliche 300 fl. beziehe, dafür aber das jus patronatus et praesentationis sich vorbehielt. A. 1762 wurde um die Errichtung einer selbstständigen Pfarre gebeten; a. 1770 wurde die Caplanei zu einem Vi-

cariate mit allen pfarrlichen Rechten, a. 1786 aber zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben und dieser sämmtliche, südlich vom Traun-See gelegenen Ortschaften aus der Pfarre Traunkirchen zugepfarrt.

Der früher die Kirche umschließende, a. 1771 als Gottesacker eingeseignete Friedhof wurde a. 1775 wegen Mangel an Raum wieder aufgelassen und dafür außerhalb der Ortschaft Unter-Langbath, 10 Minuten von der Kirche entfernt, ein neuer Friedhof, der a. 1847 und 1852 wieder erweitert werden mußte.

Die Pfarre Langbath besitzt als Fond an Stiftungscapitalien 16.758 fl., an freien Capitalien 4205 fl.; zusammen 20.963 fl..

Die currenten Jahres-Einnahmen beziffern sich durchschnittlich auf 1710 fl., die currenten Jahres-Ausgaben auf 1700 fl., so daß sich in außerordentlichen Fällen der Abgang nicht decken läßt.

Eine Viertelstunde von der Pfarrkirche entfernt, erhebt sich über einer bedeutenden Anhöhe, zu welcher 400 Steinstufen hinauführen, die niedliche Calvarienberg-Capelle, die bereits a. 1730 als eine von Holz erbaute Grabes-Capelle bestand; a. 1736 wird gebeten, daß statt der hölzernen Capelle ein von Stein gemauerter Berg Calvariae errichtet werden dürfe; a. 1779 erbaute der Chernenegger'sche Benefiziat, Joachim Grundner, aus den Beiträgen der Gemeinde und mit Hilfe vom h. Aerar um 1360 $\frac{1}{2}$ fl. diese Capelle ganz neu, und das fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau ertheilte für selbe die Meßlicenz. Die Winterzeit ausgenommen, wird dort alle Freitage die Frühmesse gelesen; der Fond dieser Capelle ist in jenen der Pfarrkirche einbezogen.

Im Jahre 1779 wurde das alte Schulhaus in Ober-Lambath verlassen und neben der jetzigen Kirche ein neues Schulgebäude hergestellt, a. 1828 noch um ein Stockwerk vergrößert, heute Eigenthum der Schulgemeinde Ebensee.

Die Schule zu Langwies wurde a. 1832 errichtet und gebaut, und zwar für die Kinder aus der Pfarre Ischel und aus dem oberen Theile der Pfarre Langbath.

A. 1864 wurden aus dem Mutterhause zu Böcklabruck arme Schulschwester nach der Regel des 3. Ordens des hl. Franciscus Seraphicus durch den Ehrendomherrn und Pfarrer zu Langbath, Johann E. Kurrany, berufen, um die Leitung einer Kleinkinder-Bewahranstalt und Industrie-Schule zu übernehmen; jedoch ist die Dotation hiefür bis jetzt noch unzureichend.

Zur Pfarre Langbath gehören nachbenannte 11 Ortschaften:

1. Traunegg, mit Salinengebäuden, 21 Häuser, 188 Einwohner, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{8}$ — $\frac{3}{8}$ Stunden;
2. Ober-Langbath, Dorf, 109 Häuser, 1098 Einwohner, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{8}$ — $\frac{2}{8}$ Stunden;
3. Unter-Langbath, Dorf, 62 Häuser, 742 Einwohner, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{8}$ — $\frac{2}{8}$ Stunden;
4. Rohlstatt, Dorf, Gröhr, Einöde, Jägerhaus am Langbath-See, Einöde, 43 Häuser, 473 Einwohner, Entfernung von der Kirche bis Rohlstatt $\frac{1}{4}$ Stunde, bis Gröhr $1\frac{1}{4}$ Stunden, bis zum Jägerhaus am Langbath-See $1\frac{3}{4}$ Stunden;
5. Ebensee, Ortschaft mit zerstreuten 116 Häusern, 842 Einwohner, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{8}$ — $\frac{5}{8}$ Stunden;
6. Rindbach, Dorf mit den zerstreuten Häusergruppen Gereut, Ramjan, Zigltsbach und mit Alpen, 55 Häuser, 516 Einwohner, Entfernung von der Kirche $\frac{3}{8}$ — $\frac{3}{4}$ —1 Stunde;
7. Roith, Ortschaft mit zerstreuten 47 Häusern, 296 Einwohner, Entfernung von der Kirche $\frac{5}{8}$ — $\frac{7}{8}$ Stunden;
8. Plankau—Plankenau, mit zerstreuten 18 Häusern, 119 Einwohner, Entfernung von der Kirche $\frac{3}{4}$ — $\frac{7}{8}$ Stunden;
9. Lahnstein, Ortschaft mit zerstreuten 13 Häusern, 74 Einwohnern, Entfernung von der Kirche 2 Stunden;
10. Offensee, Einsichten, 3 Häuser, Entfernung von der Kirche 2—3 Stunden;
11. Langwies, Ortschaft mit zerstreuten 66 Häusern und mit einer Volksschule, 476 Einwohner, Entfernung von der Kirche $1\frac{1}{4}$ —2 Stunden. Zusammen 553 Häuser, 4904 Einwohner.

Die Grenzen der Pfarre Langbath fallen mit denen der Ortsgemeinde Ebensee zusammen.

Zu den Bewohnern gehören die Beamten des k. k. Salinen-Verwesamtes, die Vorsteher in den vier Salzjud- oder Pfannhäusern, in den Salinen-Sägewerken, dann Wöhrer und Holzarbeiter u. dgl.

Mit Ausnahme weniger Häuser und Alpen, die in den Thalschluchten des Langbath-Baches, des Kind-Baches, des Frauenweißen- und Offen-Baches sich befinden, sind die meisten Ortschaften und Häuser in dem $\frac{1}{8}$ — $\frac{3}{8}$ Stunden breiten, $2\frac{1}{4}$ Stunden langen Thale längs der Traun zu beiden Seiten derselben und auch an den Ufern des Traun-See's hingebaut.

Das Pfarrgebiet Langbath ist im Norden und Westen, gegen Süden und Südost, wo es die Grenzen der Steyermark berührt, und gegen Ost von unbewohnbaren Hochgebirgen umschlossen, und zwar in einer Ausdehnung von 20 Stunden.

Außer dem Traun-See, welcher mit seiner Südspitze in dieses Pfarrgebiet hereinreicht, befinden sich in der oberen Thalschlucht des Langbath-Baches die beiden Langbath-Seen, der vordere 51 Joch, der hintere $20\frac{1}{2}$ Joch messend; ferner in der Thalschlucht des Offen-Baches der vordere Offen-See und der obere Offen-See mit 104 Joch Flächen-Inhalt.

Sehr häufig wird für die Bezeichnung der Pfarre Langbath — Langwat, Lanchwat — der Name Ebensee gebraucht; jedoch sind beide verschiedene Ortschaften; Ebensee mit den 116 Häusern liegt am östlichen Traunufer „in der Ebene am See“; Langbath mit 171 Häusern, in die obere und untere getheilt, befindet sich am westlichen Ufer der Traun und am Ausflusse des Langbath-Baches zur Traun, und faßt die Kirche, die Schule, das Verwesamt und die Pfannhäuser in sich. Ueberhaupt trägt das Dorf Langbath-Ebensee mit seinen stattlichen und schönen Gebäuden und seinem

regsamem Leben das Gepräge eines bedeutenden Marktes, der in naher Zukunft mittels Schienenwege mit Fisel und Steyermart in Verbindung gesetzt wird.

11. Goisern, Goisarn, alte Pfarrei mit der Pfarrkirche zum hl. B. Martinus, 1 Cooperator, 1490 kath., 2990 akath. Seelen und 3 Schulen mit 300 Schülern.

Patron: K. k. Finanzministerium.

Bezirkshauptmannschaft Gmunden, Bezirksgericht Fisel, Ortsgemeinde und Post Goisern, Entfernung von Linz 27 Post-Stunden, von Gmunden 11 Post-Stunden, von Fisel 2 Post-Stunden.

Pfarrpräbende: Einkommen: ?

1052 fl.

Dazu ein Widthum, aus Wiesen und Gärten bestehend, pr. 12 Joch 1200 D.-Klstrn., mit einem Reinertrage pr. 128 fl. 52 kr. ö. W.

Der Pfarrhof mit den Dekonomie-Gebäuden ist zunächst an der Friedhofsmauer, somit nur wenige Schritte von der Kirche entfernt; in den Jahren 1833 und 1834 erhielt er verschiedene Baubesserungen.

Der Cooperator bezieht aus dem Salinen-Aerar 230 fl. C. M. oder 241 fl. 50 kr. ö. W., und hat die Verpflichtung, den katechetischen Unterricht an den beiden Schulen zu St. Agatha und zu Ramsau zu besorgen, während derselbe an der Schule zu Goisern vom jeweiligen Pfarrer ertheilt wird.

Erträgniß des Mesnerdienstes —

Erträgniß des Organistendienstes —

Auch die Thalgegend um Goisern war ohne Zweifel schon von den Römern, die hier auf Eisen und Salz bauten, bewohnt. Nach den Stürmen der Völkerwanderung wanderte in das Thal der oberen Traun eine bojoarische Bevölkerung ein, über welche

die Dtofare von Steyer geboten.*) Im 11. Jahrhunderte entstand die Kirche zum hl. Martin in Goisarn und war damals eine Filiale der uralten Mutterpfarre Altmünster, später — seit a. 1150 — der Pfarre Traunkirchen, deren Rechte damals durch das ganze Salzkammergut hinauf, also auch über die Pötschen hinüber nach Aussee sich erstreckten. In welchem Jahre Goisarn einen eigenen Seelsorger erhalten hatte, ist nicht bekannt; in den Verzeichnissen der Pfarreien der Passauer Diöcese von den Jahren 1360, 1420, 1479 wird Goisern nicht genannt. Dießberger (in seiner systematischen Geschichte der Salinen Oberösterreichs S. 219) sagt, daß Goisern erst zwischen den Jahren 1311 und 1363 durch Uebertragung eines Beneficiums von Hallstatt zur selbstständigen Seelsorgestation geworden sei. Mit Sicherheit läßt sich annehmen, daß bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu Goisern ein vom Pfarrer zu Traunkirchen abhängiger Vicar aufgestellt gewesen sei, der mit jenen von Hallstatt und Aussee durch einen Vergleich sich reversiren mußte, dreimal des Jahres an den höchsten Festtagen in Traunkirchen zu erscheinen und ihrem Hauptpfarrer bei der Vesper zu assistiren, wobei sie ihre Absentgelder, die für Goisern jährl. 8 Pfd. Pfennige betrugen, abgeben durften. Wohl bezogen die Vicare von Goisern den Zehent von Goisern und Zischel, denn nicht nur Zischel, sondern auch Raufen gehörte damals zur Pfarre Goisern.

Raufen wurde c. a. 1480, Zischel a. 1554 zur selbstständigen Pfarre.

Um selbe Zeit hatte Luther's Lehre auch in das Salzkammergut Eingang gefunden, und selbst die Pfarrer von Goisern waren

*) Graf Adalbero, der Rauhe, ein Bruder des Markgrafen Dtofar III. von Steyer, Waldgraf im Enns- und Balten-Thale, soll der Sage zufolge die Goisernburg erbaut, die Kirche des hl. Martin zu Goisern c. 1030 hergestellt und die Pfarre dotirt haben?! Zuverlässig saß er zu Gaishorn im Baltenthale am Fusse des Rottenmannertauern. Abgesehen von dem, gehört der Bau der Kirche zu Goisern immerhin dem 11. Jahrhundert an.

derselben nicht abgeneigt und lehrten derselben gemäß. Ein Großtheil der Bewohner huldigt seither dieser Lehre.

A. 1734 wanderten auf a. h. Befehl 263 Köpfe der Religion wegen nach Siebenbürgen aus. Kaiserin Maria Theresia versuchte Alles, um die zurückgebliebenen heimlichen Protestanten zur katholischen Religion zurückzuführen, sie sandte einige Missionäre nach Gaisern, welche die Jugend unterweisen sollten; sie ließ religiöse Schriften vertheilen, mehrere Seelsörgstationen im Salzammergute stiften — so das Beneficium zu St. Agatha a. 1777 — ließ die Schulen verbessern; alles fruchtlos! Nach der Publication des Toleranzpatentes a. 1781 meldeten sich gegen 2000 Menschen zur Augsburger Confession, denen die Erlaubniß gegeben wurde, sich ein Bethaus zu erbauen, das auch a. 1782 sammt dem Pastorate und der Schule errichtet wurde. Von 1630—1773 übte der Superior der Jesuiten zu Traunkirchen das Patronats- und Präsentationsrecht über die Pfarre Gaisern.

Das Gotteshaus zum hl. Martin, welches a. 1320 von dem passauischen Weihbischöfe reconciliirt wurde, ist ein mittelmäßig großes Gebäude und trägt altdeutsche Bauform. Colomann Mühlwanger, Hauptpfarrer zu Traunkirchen, soll um 1386 zu dessen damaligen Umgestaltung in die jetzige Form Vieles beigetragen haben; a. 1495 brannte, wie das ganze Dorf Gaisern, so auch diese Kirche nieder, wurde aber bald wieder hergestellt. A. 1768 ließ Pfarrer Mathias Fehlmayer den alten gothischen Hochaltar abbrechen und dafür einen neuen Altar auf seine Kosten aufstellen. C. a. 1830 mußte der mit einem Satteldache gedeckte Glockenthurm, weil er den Einsturz drohte, abgetragen werden; a. 1837 wurde ein neuer Thurm gebaut; zu gleicher Zeit erhielt die Kirche eine neue Orgel und Kanzel, wurde überhaupt durchgängig restaurirt und a. 1839 durch Bischof Gregor Thomas von Linz feierlich eingeweiht.

A. 1487 hatte diese Kirche verschiedene Ablässe erhalten; dazumals war schon die Allerseelen-Bruderschaft errichtet, zu welcher zahlreiche Stiftungen geschahen; a. 1722 erhielt diese Bruder-

schaft ihre neuerliche Bestätigung und päpstliche Ablässe; a. 1736 wurde der Kreuzweg eingeführt. Die Familie von Seeau baute sich an dieser Pfarrkirche eine eigene Kapelle, stiftete sie und wählte sich darin ihre Ruhestätte, in deren Mitte der berühmte Thomas Seeauer, der vom Kaiser Ferdinand I. a. 1540 in den Adelsstand erhoben worden war, 70 Jahre dem Kaiser bieder und redlich gedient und ein Alter von 110 Jahren erreicht hatte, ruht.

Statt des Friedhofes um die Kirche wurde bereits um 1770 ein neuer eingeseget, unfern des Schlosses Wildenstein -- doch auch dieser kam wieder außer Gebrauch und a. 1822 wurde der dritte, ganz außerhalb des Dorfes, von der Kirche etwa 500 Schritte entfernt und an der Straße gelegen, eingeseget.

Die Pfarrkirche Goisern besitzt an Stiftungs-Capitalien 5375 fl. 24 fr., an freien Capitalien 491 fl. 83 fr., an Activausständen 115 fl. 57 fr.; zusammen 7970 fl. 12 fr.

Durchschnittliche Jahres-Einnahmen 740 fl. 73 fr., Jahresausgaben 856 fl. 31 fr.; fehlen 115 fl. 58 fr.

Filialkirche St. Agatha, oder **St. Aiten**. $\frac{5}{8}$ Stunden südöstlich von Goisern erhebt sich die Kirche St. Agatha im Dorfe gleichen Namens, ein Bauwerk mit zum Theile alt-deutschen Formen aus dem 14. Jahrhundert und mit einem hölzernen Glockenthürmchen. A. 1713 wurde ein Calvarienberg errichtet, diese Kirche selbst zur Kreuzcapelle bestimmt und der Statue der hl. Agatha, die man doch nicht verdrängen wollte, die Stelle der hl. Magdalena unter dem Kreuze des Erlösers angewiesen.

Diese Kirche besitzt 647 fl. 80 fr. an Stiftscapitalien und einigemal im Jahre wird darin eine hl. Messe celebrirt.

Kaiserin Maria Theresia errichtete daselbst im Jahre 1777 ein Beneficium mit 250 fl. jährl. Gehalte; da aber die meisten Ortschaften herum dem Augsburgischen Bekenntnisse beitraten,

zeigte sich das Beneficium als überflüssig, wurde wieder aufgehoben und die Einkünfte desselben zur Dotation der Expositur St. Peter in der Zizlau verwendet; das Beneficium wurde bald hierauf (a. 1787) durch eine protestantische Schule ersetzt.

Die Schule zu Goisern soll laut Rechnungen zufolge schon lange vor 1537 bestanden haben; in derselben werden etwa 100 Kinder unterrichtet, der größere Theil dagegen besucht die protestantische Schule.

Außer dieser Schule bestehen noch sogenannte Mittelschulen zu St. Agatha, welche unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia entstand und worin etwa 40 Kinder unterrichtet werden, und in dem Dorfe Rämjan, am linken Ufer der Traun, mit etwa 66 Schülern.

Im Jahre 1863 wurde eine Kleinkinder-Bewahranstalt und Arbeitsschule zu Goisern ins Leben gerufen und für die Besorgung derselben barmherzige Schwestern vom hl. Kreuz (nach der Regel vom hl. Franziscus Ser.) berufen; a. 1870 wurde hiezu noch eine Privat-Krankenanstalt errichtet und die Absicht über selbe gleichfalls diesen Schwestern anvertraut.

Zur Pfarre Goisern gehören außer dem marktähnlichen Pfordorfe Goisern mit der Rotte Bleichstatt mit 158 Häusern und 1017 Bewohnern, noch nachbenannte 29 Ortschaften:

St. Agatha, Dorf mit Kirche, 35 Häuser, 184 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{5}{8}$ Stunden; Anzenau, Ortschaft, 7 Häuser, 39 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{5}{8}$ Stunden; Au, Dorf, 33 Häuser, 182 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{5}{8}$ Stunden; Ded, Dorf, 17 Häuser, 81 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{2}$ Stunde; Gschwand, Ortschaft mit zerstreuten 34 Häusern, 178 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{2}$ Stunde; Hörndl, Ortschaft mit zerstreuten 25 Häusern, 131 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{5}{8}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden; Kogl, Ortschaft, 11 Häuser, 65 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{3}{4}$ Stunden; Lasern, Ortschaft mit zerstreuten 41 Häusern, 196 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$ Stunden; Ober- und Nieder-

Muth, Ortschaft mit zerstreuten 10 Häusern, 39 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{5}{8}$ 1 $\frac{1}{4}$ Stunden; Ober-See, Ortschaft mit zerstreuten 18 Häusern, 86 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{7}{8}$ —1 $\frac{3}{4}$ Stunden; Pichlern, Ortschaft mit zerstreuten 32 Häusern, 69 Bewohner, Entfernung von Goisern 1—1 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$ Stunden; Posern, Ortschaft mit zerstreuten 21 Häusern, 95 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{3}{8}$ — $\frac{1}{2}$ Stunden; Primesberg, Ortschaft mit zerstreuten 11 Häusern, 55 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$ Stunden; Pöttschen, Ortschaft, 18 Häuser, 33 Bewohner, Entfernung von Goisern 1 $\frac{3}{8}$ Stunden; Ramsau, Dorf mit zerstreuten 59 Häusern, 223 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{3}{8}$ — $\frac{5}{8}$ Stunden; Rehkogel, mit zerstreuten 33 Häusern, 93 Bewohner, Entfernung von Goisern 1— $\frac{1}{4}$ Stunde; Reutern, Ortschaft, 13 Häuser, 67 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{5}{8}$ Stunden; Riedln, Riedeln, Ortschaft, 14 Häuser, 80 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{5}{8}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden; Soolbach, Ortschaft, 7 Häuser, 24 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{2}$ — $\frac{5}{8}$ Stunden; Stambach, Dorf, 26 Häuser, 143 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{4}$ Stunde; Steg, Ortschaft mit zerstreuten 26 Häusern, 129 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{3}{4}$ — $\frac{7}{8}$ Stunden; Carstein, Ortschaft mit zerstreuten 31 Häusern, 165 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{3}{4}$ Stunden; Steinach, Ortschaft mit zerstreuten 25 Häusern, 114 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{2}$ —1 Stunde; Unter- und Ober-Joch, Ortschaft mit zerstreuten 16 Häusern, 83 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ —1 Stunde; Unter-See, Ortschaft mit zerstreuten 61 Häusern, 305 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{3}{4}$ — $\frac{7}{8}$ Stunden; Weissenbach, Ortschaft mit zerstreuten 31 Häusern, 119 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{3}{4}$ —1 $\frac{1}{4}$ Stunde; Wiesen, Ortschaft mit zerstreuten 12 Häusern, 62 Bewohner, $\frac{3}{8}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde; Wildpfad, Ortschaft mit zerstreuten 8 Häusern, 36 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{2}$ Stunde; Wurstein, Ortschaft mit zerstreuten 23 Häusern, 91 Bewohner, Entfernung von Goisern $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunde; zusammen 856 Häuser, 4480 Bewohner,

welche theils Berg- und Holzarbeiter, Steinhaner und Schiffwerker sind. Sämmtliche Ortschaften gehören zur Ortsgemeinde Goisern.

Das Pfarrgebiet Goisern ist zum Theile Thalebene, vom Hallstätter See bis fast zum Burgfrieden des Martes Laufen voll Naturschönheiten, die zu beiden Seiten von hochanstiegenden Bergen eingeschlossen ist, an deren Abhängen und Höhen die Häuser und Ortschaften gruppiert sind, und zwischen welchen mehrere Thäler und Schluchten sich öffnen; aber die Lage dieser Ortschaften auf den Bergen macht die Provision der Kranken, besonders im Winter, sehr beschwerlich, weil man den dortigen Häusern ohne Fußeisen und Griffbeil nicht beizukommen vermag.

Der Ort Goisern, sowie der Pfarrbezirk wird von der von Salzburg in die Steyermark leitenden Reichsstraße durchzogen, die außerhalb des Dorfes St. Agatha über die 1. Pötschenhöhe steil ansteigend binnen 4 Stunden nach Aussee führt. Das Pfarrgebiet selbst ist im Osten und Südosten von Steyermark, im Süden und Südwesten von den Pfarren Hallstatt und Gosau, im Westen von der Pfarre Strobl, im Salzburgischen, im Norden von der Pfarre Zischel und Laufen begrenzt.

In der Nähe von Goisern stand einstens die den österreichischen Landesfürsten gehörende Goisernburg, die a. 1369 Heinrich v. Zelking an sich kaufte. A. 1493 verließ Kaiser Max I. die Herrschaft Goisernburg dem Hieronymus Nitz und seinen Nachfolgern. A. 1495 war auch Goisernburg in Flammen aufgegangen und wurde nicht mehr gebaut; sie versiel, und kaum weiß man heutigen Tages die Stelle der Burg, die jedoch muthmaßlich in der Nähe der heutigen Hofmühle stand. Im Jahre 1770 wurde das Schloß Neu-Wildenstein erbaut und von einem herrschaftlichen Pfleger mit seinen Beamten bewohnt. Bis zum Jahre 1850 hatte das Commissariat Wildenstein seinen Amtssitz.

Zu Seeau war einst das Stammhaus der Herren und

Grafen v. Seeau, die bereits a. 1311 mit Berthold von Seeau in der Geschichte auftauchen.

Am Ausflusse der Traun aus dem Hallstätter See ist die Ortschaft Steg mit der künstlichen Wasserklause, mit dem ärarischen Amtshause und der großen Schiffshütte. Unweit davon, an der Stelle, wo die Ortschaft Au sich befindet, stand ehemals der vom Kaiser Albrecht I. gebaute Flecken Traunau oder Trochnau mit dem a. 1292 angelegten Pfannhause für den von Rupert Seeauer erfundenen und eröffneten Salzberg, den aber Erzbischof Conrad IV. von Salzburg durch seine Truppen a. 1295 sammt den Salzstätten verbrennen und zerstören ließ und worüber ein bitterer Krieg zwischen Oestreich und Salzburg sich entspann, welcher aber zum Nachtheile des Erzstiftes beigelegt wurde.

Unweit der Ortschaft Wurmstein, am Wurmbache hinauf, sieht man eine entsetzliche Steinmasse übereinandergethürmt, ein Beweis, daß ein Bergsturz dort vorgefallen sei, unweit Anzenau das wegen der Fabeln und des Aberglaubens und als Naturschönheit verrufene Höllenloch, eine abgelegene und viele Klaster in den Berg hineinreichende Felsenhöhle.

12. Hallstatt, Halstatt, alte Säcular-Pfarrei mit der Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens, 1 Cooperator, 1 Curat-Beneficium, 1129 kathol. und 770 akathol. Bewohnern, 2 kathol. Schulen mit 150 Schülern.

Patron: R. f. Finanzministerium.

Bezirkshauptmannschaft: Gmunden; Bezirksgericht Tschel; Ortsgemeinde und Post: Hallstatt; Entfernung von Linz 29 Poststunden, von Gmunden 13 Stunden.

Pfarrpräbende: Einkommen: Besoldung aus der k. k. Salinentasse 330 fl. 75 kr., 36 Alstr. hartes Brennholz zu 2 fl. 10 kr. zus. 75 fl. 60 kr., für Gottesdienst am Salzberge und in der Lahn 12 fl. 60 kr., Aequivalent für den Gosauer-Bezent 12 fl. 60 kr., Besoldung von der Kirche 11 fl. 85 kr., für gestiftete Gottesdienste 107 fl. 15 kr., von der Sumatinger'schen

Stiftung 4 fl. 72 kr., für die Frohnleichnams-Procession 2 fl. 10 kr., an Stolzgebühren nach Norm 20 fl., Entschädigungsrente für abgelöste Leistungen 9 fl. 91 kr.; Summe der Empfänge 597 fl. 28 kr.

Dazu am Pfarrhofe ein Garten mit 300, und eine Wiese mit 150 D.-Mstn. Inhaltes; hiefür sind jährlich am Salzberge 4 hl. Messen zu lesen und in der Lahn im Calvarienberge 3 hl. Nemter zu halten; an Steuern sind 1 fl. 47 kr. und als Kaminfeger-Bestallung 4 fl. 20 kr. zu entrichten.

Der etwa 5 Minuten von der Kirche entfernte, wohlgebaute Pfarrhof war vor dem Brande a. 1750 das Salinen-Berwes-amtsgebäude.

Der Cooperator genießt im Pfarrhofe die volle Verpflegung und bezieht als Gehalt jährlich 168 fl., wofür er für den Stifter Mathias Sollinger 52 hl. Messen zu persolviren hat; denn derselbe stiftete a. 1779 die Cooperatur mit einem 4perc. Capitale von 5000 fl.

Erträgniß des Meßnerdienstes fix 121 fl. 6 kr.

Erträgniß des Organistendienstes 38 fl. 69¹/₂ kr.

Die Entstehung des Ortes Halstatt reicht in das hohe Alterthum hinauf; die Kelten schon, und nach ihnen die Römer, gruben, wie unwiderlegbare Beweise darthun, in jener Gebirgsgegend auf Salz, freilich auf der Höhe des Salzberges; aber naturgemäß bildete sich gleichzeitig am westlichen Ufer des Halberg-Sees eine Ansiedlung, die auch nach den vorübergegangenen Stürmen der Völkerwanderung und nach der bojoarisch-fränkischen Einwanderung sich fortsetzte, da ja der Bergbau aufs Neue, wenn auch nicht besonders großartig, wieder betrieben wurde.

Allmählich vergrößerte sich diese Ansiedlung, und für diese entstand, vielleicht schon im 11. oder im 12. Jahrhundert, die Capelle zu Ehren des hl. Erzengels Michael, der die Salinen am Halberge zu schirmen hatte.

Der Gottesdienst mußte, weil diese Gegend am See damals zur Filialpfarre Goisarn gehörte, von dort aus von Zeit zu Zeit besorgt werden.

Die österreichischen Herzoge setzten den Bergbau eifrig fort; besonders war es Kaiser Albrecht I. der schon a. 1284 den Rudolfsthurm als eine Vertheidigungsveste des Salzwerkes gegen die Anfälle der Salzburger mit großen Kosten erbaut hatte, und nach ihm seine verwitwete Gemalin, die hochherzige Kaiserin Elisabeth, welche im Jahre 1311 den Bergbau zu Halstatt, dessen Salzwerke sie zum Witthum bekommen hatte, vom grünen Wafen erhoben und mit eigener Hand einen neuen Berg aufgeschlagen hatte; diese war es auch, welche einen Theil der Soole auf ihre eigene Regie sieden ließ, den andern Theil aber 12 Jungherrn zu Lehen verlieh unter der Bedingung, dem Pfarrer und dem Pfannhause das Salzrecht zu entrichten und dem Pfarrer alle Wochen 1 Pfennig zu verabreichen; über dieses erhob die Kaiserin den Ort zu einem Markte mit denselben Rechten und Freiheiten, wie sie Laufen und Gmunden hatten.

Der Ort Halstatt nahm nun einen raschen Aufschwung, und in jener Zeit voll religiöser Begeisterung ward das Bedürfnis eines eigenen Seelsorgers, darum auch eines größeren Gotteshauses gar bald gefühlt; sonach wurde von den Salzherren unter Beihilfe des landesfürstl. Salzamtes auf einem Felsenabfaze des Halberges, und zwar neben der St. Michaels-Capelle eine größere Kirche gebaut und a. 1320 vom passauischen Weihbischofe Hermann, Episc. Prisenensis, zu Ehren der Himmelfahrt Mariens eingeweiht, im späteren Zeitenverlaufe vergrößert und erweitert.

Der an dieser Kirche fungirende Seelsorger war damals noch nicht selbstständiger Pfarrer, sondern von der Haupt- und Mutterpfarre Traunkirchen aus exponirter Capellanus; in dem Verzeichnisse der Pfarreien der Passauer Diöcese von den Jahren 1360 und 1420 scheinen Goisarn und Halstatt nicht auf; doch a. 1478 werden Halstatt mit Nussee und Nusdorf als eine dem Nonnenkloster Traunkirchen gehörende und zum Archidiaconate Lambach zählende Pfarre aufgeführt; a. 1750 werden Ebensee und Halstatt noch Vicariate genannt.

Die durch Luthers Lehre erzeugte Religionspaltung drang

auch bis in jene Gebirgsgegend; eine geraume Zeit hatten die Bewohner von Hallstatt keinen katholischen Pfarrer, sondern wurden von protestantischen Pastoren geleitet. Als im Jahre 1600 wieder ein katholischer Pfarrer eingesetzt werden sollte, erregten die Bewohner einen rasenden Tumult, bis sie durch abgeordnete Commissäre und Executionstruppen aus Salzburg wieder zur Ruhe gebracht wurden.

Ungeachtet der angeordneten Emigrationen und Missionen konnte nur ein Theil dem katholischen Glauben erhalten werden; der Großtheil der Bewohner, vorzüglich zu Goisarn und Gosau, verharrte beim lutherischen Religionsbekenntnisse, darum wurden für sie dort, wie zu Hallstatt, eigene Schulen und Bethäuser errichtet. Bis zum Jahre 1600 gehörte Gosau als Filiale zur Pfarre Hallstatt.

Die ziemlich große Pfarrkirche zu Hallstatt weist altdeutsche Bauformen und ist in ihrem Innern in der Mitte durch starke Säulen gestützt, somit in zwei Schiffe getheilt, gleichsam als ob zwei Kirchen nebeneinander gebaut wären, deren jede einen Hochaltar hat; der eigentliche Hochaltar, ein Meisterwerk gothischer Bildhauerarbeit aus dem 15. Jahrhundert, trägt als Mittelstück die Mutter Gottes zwischen den heiligen Jungfrauen Katharina und Barbara; die Seitenflügel sind reich mit vergoldeten Holzschnitten geziert.

Im Ganzen zählt diese Kirche 4 Altäre und ist bis heute noch vom Friedhofe umschlossen.

Laut a. h. Resolution Kaiser Ferdinand III. do. 30. Juni 1656 hat das k. k. Salinenärar sämtliche Baulichkeiten an der Pfarrkirche, am Thurme und am Pfarrhofe allein zu tragen.

Bei dem großen Brande a. 1750 ward auch diese Kirche von den Flammen ergriffen, so daß die Kirche und das Thurmdach einbrannten und die Glocken herabfielen.

A. 1735 hatte Georg Franz Sumatinger in die Pfarrkirche den Kreuzweg gestiftet, und a. 1767 wurde die Scapulier-Bruderschaft eingeführt.

Das Pfarrgotteshaus besitzt nur 71 fl. an eigenthümlichen und 7860 fl. (6546 fl. 87 fr.) an Stiftungs-Capitalien.

Die jährlichen Einnahmen beziffern sich auf 433 fl. 42 fr., die Ausgaben auf 437 fl. 30 fr. — 3 fl. 88 fr.

Nebenkirchen und Capellen:

a. Die vorne schon erwähnte St. Michaels-Capelle mit ihren einfachen Bauformen aus dem 12. Jahrhundert hat ein schönes Fenster mit Glasmalerei; a. 1495 wurde sie reconcilirt und hat viele Ablassbrevden.

b. Die schöne Calvarienbergkirche zum hl. Kreuze in der Lahn baute und stiftete a. 1710 Georg Franz Sumattinger, Gegenschreiber des Halamtes zu Halstatt, und weihte sie der passauische Weihbischof Simon Castori (vielleicht Joh. Raymund) Graf von Lamberg ein. Bei dieser Capelle ist ein eigener Beneficiat angestellt, der darin täglich die hl. Messe liest, an Sonn- und Feiertagen den Frühgottesdienst abhält, und von dieser Kirche aus, in welcher das Ciborium aufbewahrt ist, die Kranken in der Lahn versieht; sie wird aus dem Fonde der Sumattinger'schen Stiftung, die 11.837 fl. als Fond besitzt, erhalten; die Kultuserfordernisse werden zur Hälfte aus der Salinenkasse bestritten. A. 1773 erhielt der Calvarienberg vom Papst Pius VI. ein Ablassbreve.

c. Die Capelle zum hl. Laurenz und Florian im l. l. Spital in der Lahn brannte a. 1750 ab, wurde aber von der Kaiserin Maria Theresia wieder neu erbaut und ist derart eingerichtet, daß die Reconvalescenten vom Zimmer aus die hl. Messe anhören können; es wird jedoch nur zweimal im Jahre in derselben die hl. Messe gelesen.

d. Die Capelle am Stift- und Waisenhanse zur hl. Ursula, welches der Salzfertiger und Marktrichter, Mathias Josef Sollinger vermöge Testamentes vom Jahre 1763 begründete und dessen Witwe a. 1768 erbaute.

e. Die St. Barbara-Capelle in einem Berghause am

Salzberge, in welcher vom Ortspfarrer vermöge Stiftung jährlich 4 hl. Messen gelesen werden.

Ueberdieß befindet sich im Innern des Salzberges selbst, aus einem Kernstein gehauen, mit bewunderungswürdigen Schattirungen eines schwarz- und rothgeflamnten, in deren Vorkammer schwarz- und weißgeflamnten Kernsteines, die sogenannte Tullinger-Capelle, in welcher ehemals allquaterberlich der Gottesdienst gehalten wurde.

Am Platze ließ Ignaz Enzinger, kais. Salzfertiger, die steinerne Säule der allerheiligsten Dreifaltigkeit aufstellen und am 31. Mai 1744 weihen.

Curatbeneficium in der Lahn, ohne Investitur, unter dem Patronate des k. k. Finanzministeriums.

Schon a. 1308 soll zu Halstatt ein Beneficium oder sogenannte Hofcaplanei bestanden haben, aber zur Zeit der Reformation wieder eingegangen sein.

Auf Bitten der Pfarrgemeinde wurde vom Kaiser Carl VI. am 2. Jänner 1713 das Beneficium wieder errichtet und aus dem k. k. Salinen-Aerar mit jährl. 300 fl. C. M., zudem mit einem Holzdeputate dotirt. Zu diesem Beneficium räumte der k. k. Hofschreiber zu Halstatt, Georg Franz v. Sumatinger, mit seiner Frau, Anna Christina, geb. v. Crofolanza, mittels Reverses vom 21. Februar 1713 sein Haus in der Lahn, sammt Einrichtung, Gras- und Küchengarten, als Wohnung und zum Nutzgenusse für immervährende Zeiten ein, und zur Herhaltung dieses Hauses und des von ihm erbauten Calvariënberges bestimmte er einen Fond von 5500 fl. mit der Bedingung, daß ein jeweiliger Beneficiat für die Stifter 64 hl. Messen gegen eine Recompensation von 30 fl. alljährlich im Calvariënberge, wo beide ihre Ruhestätten haben, lesen solle. Dieses Beneficium wurde errichtet dem Pfarrer zur Aushilfe; als aber nach dem Brande a. 1750 das k. k. Sud- und Amthaus in der Lahn übersezt worden war, wurde dem Beneficiaten die Obliegenheit gemacht, die tägliche hl. Messe, dann den sonn- und festtäglichen Frühgottesdienst in

der Calvarienbergkirche zu halten, wobei die Verpflichtung, bei der Pfarrkirche auszuweichen, unverändert blieb; in neuester Zeit wurde zur besseren Subsistenz ein Wiesengrund pr. 2213 D.-Kist. angekauft.

Laut Fassion erträgt dieses Beneficium 315 fl. Gehalt aus dem Salinen-Aerar, 42 fl. als Deputat für 24 Kistr. weiche Scheiter, 3 fl. 78 kr. Hackerlohn, 42 fl. 63 kr. für gestiftete Gottesdienste, 11 fl. 82 kr. als Grundertrag für Garten und Wiese; zusammen 404 fl. 10 kr., worauf eine Ausgabe pr. 2 fl. 86 kr. haftet.

Die Schule zu Hallstatt bestand gewiß schon im 15. Jahrhundert; das alte Schulhaus neben der Kirche schreibt sich vom Jahre 1479 her; doch a. 1779 wurde auf Kosten des k. k. Aerrars ein neues erbaut, ist dermals Eigenthum der katholischen Schulgemeinde.

Wohlthätigkeits-Anstalten zu Hallstatt:

a. Das k. k. Salinen-Spital in der Lahn; die Stiftung desselben fällt wahrscheinlichst in das 15. Jahrhundert und verdankt seine Entstehung und Dotation der Munificenz der österreichischen Landesfürsten; unter Kaiser Ferdinand I. betrugen die jährlichen Einkünfte bereits 300 Pfd. Pfennige; Kaiser Ferdinand II. vermehrte dieselben um 600 Pfunde; Kaiser Ferdinand III. begnadigte dasselbe mit einem Stiftungsbetrage zu 1048 fl. 2 Schillingen und 28 Pf. Die Kaiserin Maria Theresia ließ das abgebrannte Spital vom Markte Hallstatt in die Lahn versetzen und wieder aufbauen; Mathias Sollinger war ein vorzüglicher Wohlthäter desselben. Nach den Directiv-Regeln vom Jahre 1770 ist dieses Spital für kranke, arme Salinenarbeiter und für hilflose Witwen und Weisen derselben bestimmt; die Fondscapitalien betragen c. 40.000 fl.

b. Die Mathias Sollinger'sche Waisenhaus-Stiftung mit einem Capitale von 12.000 fl., in der Lahn, für 8 Stifflinge.

c. Das Armen-Institut mit 2650 fl Capitalien.

d. Die Kleinkinder-Bewahranstalt unter der Ob-
sorge der armen Schulschwestern, deren Institut von der durch-
lauchtigsten Frau Erzherzogin Sophia in Verbindung mit mehre-
ren Mitgliedern des a. h. Kaiserhauses a. 1853 ins Leben ge-
rufen wurde, mit einem Fonde von 16.000 fl.

Als religiöse Vereine bestehen zu Hallstatt die Herz Jesu-
und Maria-Bruderschaft und die Michaeli-Bruderschaft.

12. Am östlichen Ufer des Hallstätter Sees, gegenüber dem
Markte Hallstatt, liegt das Dorf **Obertraun**; dortselbst befindet
sich eine Kirche mit einem Curatbeneficium und eine Schule.

Die Kirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit in
Obertraun ließ im Jahre 1772 die Kaiserin Maria Theresia
erbauen und benediciren; sie hat beständigen Gottesdienst, ein ei-
genes Baptisterium und Cömeterium ohne Beerdigungsrecht, und
es wird in derselben das Sanctissimum in Monstranze und Ci-
borium aufbewahrt. Sie besitzt nur 200 fl. Rentenrente als
Fond; das sich ergebende Deficit hat das k. k. Salinen-Aerar zu
decken.

Zu dieser Kirche stiftete die vorgenannte Monarchin im
Jahre 1772 ein eigenes Curatbeneficium mit der Intention,
die Bewohner von Obertraun, die von jeher zum Protestantis-
mus hinneigten, vor dem Abfalle zu bewahren und ihre Be-
schwerde zu beseitigen, daß sie des stürmischen und gefährvollen
See's wegen oftmals zur Pfarrkirche nicht kommen könnten, aus
welcher Ursache sie schon einige Jahre eine eigene Schule erhalten
hatten. Trotzdem erklärten sich nach Publicirung des a. h.
Toleranz-Patentes im Jahre 1781, 250 Personen von Obertraun
öffentlich für die augsburgische Confession, nur 50 blieben dem
katholischen Glauben getreu.

Der Curatbeneficiat hat in diesem Theile der Pfarre die

Seelsorge ohne pfarrliche Rechte zu versehen und in der Schule den Religionsunterricht zu erteilen.

Dessen Bezüge bestehen in jährl. Besoldung von 367 fl. 50 kr. vom k. k. Salinen-Aerar, an Holzdeputat 50 fl. 40 kr. für 24 Alstr. harten Brennholzes, an Hackerlohn 3 fl. 76 kr., zusammen 421 fl. 66 kr., und hat bei der Kirche eine eigene Wohnung mit einem kleinen Garten; für den Vergjegen hat er alljährlich 8 hl. Messen gratis zu lesen.

Patron dieses mit Investitur verbundenen Beneficiums ist das k. k. Finanzministerium.

Zur Pfarre Hallstatt gehören folgende Ortschaften:

1. der l. f. Markt Hallstatt, 169 Häuser, Bewohner: 781 kath., 299 protest., zusammen 1080, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{8}$ Stunde; 2. La h n, Ortschaft, 46 Häuser, Bewohner: 250 kath., 102 protest., zusammen 352, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{4}$ Stunde; 3. Salzberg, Ortschaft, 11 Häuser, 21 stetige kath. Bewohner, hiezu 200 Bergknappen, Entfernung von der Kirche 1—1 $\frac{1}{2}$ Stunden; 4. Gosauzwang, Ortschaft, 7 Häuser, 10 kath., 25 protest. Bewohner, Entfernung von der Kirche $\frac{7}{8}$ Stunden; 5. Winkel, Ortschaft, 8 Häuser, 53 protest. Bewohner, Entfernung von der Kirche $\frac{3}{4}$ Stunden; 6. Obertraun, Dorf, Grub, einzelne Häuser, zusammen 77 Häuser, Bewohner: 79 kath., 300 protest., zusammen 379, Entfernung von der Kirche bis Obertraun $\frac{5}{8}$ —1 Stunde, bis Grub $\frac{1}{2}$ Stunde; zusammen 318 Häuser mit 1920 Bewohnern, wozu 200 Bergknappen am Salzberge und 50 Holzarbeiter an der Säge bei der Gosaumühle kommen; sämtliche Ortschaften gehören zur Ortsgemeinde Hallstatt. Vor dem Jahre 1774 gehörten zur Pfarre Hallstatt die jenseits des Sees gelegenen Ortschaften Ober- und Unter-See, die aber nach Goisarn zugepfarrt wurden.

Das Pfarrgebiet Hallstatt ist ringsum vom Hochgebirge umschlossen und erreicht mittels desselben im Nordost, Ost und

Südost die Grenzen der Steyermark; an der äußersten Südspitze ragt der 9448 Fuß hohe Dachstein in die Kluft. Nur gegen Osten über den Koppen und gegen Norden über den See hinab ist der Thalkessel offen. Der $1\frac{1}{2}$ Stunden lange, $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$ Stunden breite Hallstätter-See, in dessen dunkle Fluthen die steilen Felswände ringsum prall abfallen und dessen Grundwinde die Fahrt auf demselben gefährlich machen, hält 1509 österr. Joch Wasserfläche. Der Markt Hallstatt selbst, am westlichen Seeufer hingebaut, liegt 1768 Fuß über dem Meere; die Häuser desselben sind so dicht an die Felsen hingebaut, daß, wenn man unten am See vom schmalen, gebürsteten Ufer in das erste Stockwerk hinaufsteigt, man aus den Zimmern desselben rückwärts ebenen Wegs auf die Felsen kommt, welche über die Dächer auf den See herabblicken.

Lahn, Winkel und Obertraun sind dagegen Thalebene.

Ungeachtet der weltabgeschiedenen Lage bietet die Umgebung von Hallstatt manche Merkwürdigkeit: der Waldbach-Strub; der Hirschbrunnen und der Kessel; die Koppenprieler-Höhle, die Prielergraben-Schlucht bei Obertraun, der Salzberg und der Gosauzwang.

Wie schon bemerkt worden, wurde im Jahre 1750 der Großtheil des Marktes Hallstatt sammt Kirche und den Salinen eingeseichert; die protestantische Kirche am Seeufer erstand a. 1863.

14. **Gosau, Gosach**, alte Säcular-Pfarrei mit der Pfarrkirche zum hl. Sebastian, 104 kath. und 1360 akath. Bewohnern, 1 Schule mit 50 Schülern.

Patron: S. I. Finanzministerium.

Bezirkshauptmannschaft: Gmunden; Bezirksgericht: Fisel; Ortsgemeinde und Post: Gosau; Entfernung von Linz 30 Poststunden, von Gmunden 14, von Fisel 5 Stunden.

Pfarrpfünde : Einkommen: Gehalt vom k. k. Salinen-Merar 235 fl. 20 kr., Holzdeputat 24 Kftr. hartes Brennholz zu 2 fl. 10 kr., zus. 49 fl. 20 kr., Haderlohn 4 fl. 8 kr., Honorar für die Messe bei der Waldbeschau 2 fl. 10 kr., für gestiftete Gottesdienste 22 fl. 82 kr., an Stola 7 fl.; zusammen 356 fl. 52 kr.

Außerdem hat der jeweilige Pfarrer den Genuß eines dem Gottes-
hause zu Gosau gehörenden Widdins pr. 7 Joch, 1530 D.-Kftr. an
Wiesen und Ehgarten, und 485 D.-Kftr. an kleinen Gärten mit einer
Alpenhütte im Paße Gschütt.

Der Pfarrhof mit seinen Oekonomie-Gebäuden ist von der
Pfarrkirche etwa 100 Schritte entfernt.

Einkommen des Mesners ?

Einkommen des Organisten ?

Das vom Gosachbache durchflossene Gosachthal gehörte
einst zum Gebiete des Erzstiftes Salzburg; a. 1231 gibt Erz-
bischof Eberhard II. dem Benediktinerstifte St. Peter zu Salz-
burg den Wald in der Gosach, der aber in der Folgezeit
so sehr gelichtet wurde, daß nur mehr am Gschütt ein Theil
davon stehen blieb; es hieß einstens Rühthal, auch Euchen-
thal, und bestand Anfangs aus einigen Alpenhütten, die später
zu kleinen Bauernglütern erwuchsen. Als die Ansiedlungen sich
immer mehrten, so ergab sich das Bedürfniß, daß die Thal-
bewohner sich eine Kirche bauten und einer Sage zufolge soll
bereits im 15. Jahrhundert auf dem sogenannten Kirchpüchel
eine alte, dem hl. Jakob geweihte Kirche gestanden sein, die aber
spurlos verschwunden ist. Im Beginn des 16. Jahrhunderts
soll die gegenwärtige Kirche zum hl. Sebastian erbaut worden
sein, bei welcher jedoch kein beständiger Geistlicher angestellt war,
sondern noch längere Zeit eine Filiale von Hallstatt blieb. Im
Jahre 1541 wurde ein vom Sigmund Wilfing, Burgmann zu
Hallstatt auf den St. Sebastiansaltar zu Hallstatt gestiftetes
Beneficium in die St. Sebastianskirche in der Gosach übertragen,
damit ein besonderer Geistlicher davon erhalten würde, welchem
nebstbei zum besseren Unterhalte a. 1544 von der Herrschaft
Wildenstein ein Grund oder Freistift beigegeben wurde. Da näm-

lich die protestantische Bevölkerung durch das Flüchten der salzburgischen Rebellen in die Gosau von Jahr zu Jahr zunahm, so zeigte sich die Nothwendigkeit, den unter ihnen befindlichen Katholiken einen eigenen Seelsorger zu geben, damit sie nicht vollends dem Glaubensabfalle und der Verwilderung preisgegeben würden. Doch das Namensverzeichnis der Seelsorger und die von ihnen geführten Pfarrbücher beginnen erst mit dem Jahre 1617. Der Pfarrhof sammt dem Schulhause wurden erst in neuerer Zeit auf Kosten des Staats-Aerars hergestellt und einem jeweiligen Pfarrer und Schullehrer einige noch freie Grundstücke sammt einem Gehalte aus den Salzgefällen angewiesen; im Jahre 1774 betrugen die Einkünfte des Vicars 272 fl.

Im Jahre 1744 stiftete die Frau Theresia Emerentia von Glanz ein Beneficium für das Salkammergut; die h. k. k. Hofstelle bestimmte dieses Beneficium für Gosau, mit der Zusicherung eines jährlichen Zuschusses von 35 fl. in Geld oder in Naturalien, um den Jahresgehalt des Beneficiaten mit 300 vollzählig zu machen. Doch a. 1785 wurde dieses Beneficium mittels h. Regierungsbekretes vom 30. August in der Eigenschaft einer Beneficial-Cooperatur nach Ebensee übertragen und dortselbst a. 1788 besetzt.

Die nicht besonders große Pfarrkirche liegt fast im Mittelpunkte der Pfarre auf einer Anhöhe und vom Friedhofe umschlossen; in neuerer Zeit erhielt sie verschiedene Bauverbesserungen und Verschönerungen, insbesondere einen neuen blechgedeckten Glockenthurm.

Sie besitzt als Fond an belasteten Capitalien 1925 fl. 50 kr., an freien Capitalien 965 fl.; zusammen 2890 fl. 50 kr.

Die currenten Jahreseinnahmen belaufen sich auf 328 fl., die currenten Jahresausgaben auf 456 fl.; fehlen 128 fl.

Das jährliche Deficit von 120—130 fl. wird vom k. k. Oberforstamte Ebensee als Patron gedeckt.

Gosau besitzt auch einen Calvarienberg, welchen der Salzfertiger Johann Sollinger von Hallstatt a. 1773 grün-

dete, und für selben die *licentiam missam celebrandi* erwirkte; die Calvarienbergcapelle besitzt an belasteten Capitalien 550 fl. und an freien Capitalien 94 fl. 50 kr., zusammen 647 fl. 50 kr.

Die Pfarre Gosau besteht aus dem einzigen, 1 Stunde langen Dorfe „Vorder- und Hinter-Gosau“, mit 340, theils auf Hügeln, theils im Thalgrunde zerstreut gelegenen, meistens hölzernen Häusern, in welchen 1464 Bewohner sich befinden, und die theilweise von der Vieh- und Pferdezucht, theilweise von den Schleifsteinbrüchen, vielfach aber als Salinenarbeiter und als Holzknechte sich nähren; diese 340 Häuser bilden zugleich die Ortsgemeinde Gosau. In dem schönen, mondförmig gebogenen, 2 Stunden langen, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde breiten, links und rechts von waldigen und nackten Gebirgen umschlossenen Thale zeigen sich, wiewohl 2368 Fuß über dem Meere gelegen, die schönsten und üppigsten Wiesenfluren — ein wahres Abbild der Schweiz — durch welche sich aus den Gosau-Seen der klare Gosach-Bach fortzuschlingelt und durch die düstere Waldschlucht zum Hallstätter See hianseilt.

Rückwärts der Gosau-Seen erheben der 9313 Fuß hohe Thorstein und sein noch höherer Nachbar, der Dachstein ihre beeiften Spitzen in die Lüfte.

Die Pfarre Gosau wird östlich von der Pfarre Hallstatt, südlich vom Vicariate Wilzmoos, westlich von Abtenau und von der Expositur Rusbach — im Salzburgischen — und nördlich und nordöstlich von der Pfarre Goisarn begrenzt. Der nächste Pfarrort ist Rusbach, $1\frac{1}{4}$ Stunde entfernt; ehevor diese zur Pfarre Abtenau gehörende Expositur errichtet war, hatte der Pfarrer von Gosau, der Nähe wegen, aushilfsweise die Seelsorge im Rusbach-Thale zu versehen.

Als a. 1602 und 1626 wegen Ausübung der protestantischen Religion unter den Bewohnern des Salzkammergutes bedrohliche Tumulte gegen die kaiserlichen Befehle entstanden, nahmen auch die Bewohner der Gosach hieran thätigen Antheil und führten ihren alten Pfarrer wie einen Gefangenen nach Tschel-

Erst mit dem Toleranz=Patente vom Jahre 1781 bekamen sie das Recht der freien Religionsübung; a. 1784 bauten sich daher die Gosauer Protestanten ein eigenes Bethaus, eine Wohnung für ihren Pastor und eine abgesonderte Schule.

15. Laufen, alte Sæcular=Pfarrei mit der Pfarr- und Wallfahrtskirche zur sel. Jungfrau Maria=Schatten, Zuflucht der Sünder, 400 kath. und 12 akath. Seelen, 1 Beneficium und 1 Schule mit 70 Schülern.

Patron: K. k. Finanzministerium.

Bezirkshauptmannschaft: Gmunden; Bezirksgericht: Zischel; Ortsgemeinde: Zischel=Laufen; Post: Zischel; Entfernung von Linz 26 Poststunden, von Gmunden 10, von Zischl 1¹/₄ Poststunden; Cassion: 1871.

Pfarrpfünde: Einkommen: Grundertrag 2 fl. 41 fr., Gehalt vom Salinen=Merar 182 fl. 70 fr., Stiftungsbezüge 109 fl. 14 fr., — 5 fl. 31 fr., von der Kirche 84 fl. 17 fr., Deputatholz 12 Kftr. harte Scheiter zu 2 fl., zus. 25 fl. 20 fr., Stola 9 fl. 62 fr.; zusammen 413 fl. 25 fr.

Ueber dieses hat der Pfarrer den Nutzenuß von den der Kirche gehörenden Grundstücken, für welche das Gotteshaus die Steuern entrichtet.

Der Pfarrhof ist etwa 300 Schritte von der Kirche entfernt am Ende des Marktes; außer einem kleinen, auf trockenem Felsen gelegenen Hausgärtchen, gehört zu demselben noch eine Waldwiese mit ? Flächen-Inhaltes.

Frühmeß=Beneficium in Laufen. Patron: Gemeinderath Laufen.

Erträgniß: Interessen von dem Stiftungs=Capitale pr. 7000 fl. pr. 252 fl. sammt eigener Behausung auf dem sogenannten Pfarrpübel; selbes stiftete der Gastwirth und Eisenverleger Anton Leopolder a. 1768 mit dem oben bezeichneten, bei der k. k. Landschaft in Linz angelegten Capitale als Frühmeß=Beneficium mit täglich zu sprechender Messe, Litanei und Segen; der Beneficiat solle dem Pfarrer in allen seelsorglichen Geschäften, besonders

aber im Beichtstuhle Aushilfe leisten; demals hat er allwöchentlich zwei hl. Messen gratis zu sprechen.

Erträgniß des Meßner-Dienstes ?

Erträgniß des Organisten-Dienstes ?

Der Ort Laufen wird in dem bekannten Chronicon Lundlacensi unter den Ausdrücken: Lauppa (Lauffen), Louppa, Loufi, Loufun als locus in pago Tnungauai a. 800, 807, 899, 1200 urkundlich genannt, und bezeichnet etymologisch einen Ort an einer reißenden, gefährlichen Stromschnelle. Schon zur Römerzeit stand auf dem benachbarten Berge specula — Warte, mit der Rundschau in das Thal gegen Ischel, daher heute noch der Name: Burgstallkogel.

Die fast in der Mitte des Marktes, auf einer Anhöhe gelegene Kirche dürfte wenigstens dem 12 Jahrhundert angehören, obwohl erst a. 1320 und 1344 der Vrowen chürchen ze Laufen urkundliche Erwähnung gethan wird, indem am 10. März des Jahres 1344 Herzog Albrecht II., der Lahme, verordnete, daß von jeder Salzzille, die glücklich durch den Laufen kommt, ein Gelübde-Pfennig für gedachte Frauenkirche gegeben werden solle; damals hatte Laufen noch keinen eigenen Priester, sondern gehörte noch zur Pfarre Goisarn. Der fromme Ritter Alexius Laufner, geseßen zu Laufen, stiftete a. 1451 zur Kirche Laufen die pfingstlichen Frohnämter, Hochämter an den marianischen Festtagen, Seelenämter am Tage seines Hinscheidens, nebst anderen Aemtern und Messen, welche der Pfarrvicar von Goisern zu vollbringen hatte; bald aber wurde der Wunsch rege, einen eigenen Priester am Laufen zu haben und obiger A. Laufner vermachte demnach der Kirche zu Laufen seine Güter zu Neuterndorf mit allen grundherrlichen und eigenthümlichen Rechten, und dazu noch verschiedene Dienste, damit solchergestalt ein eigener Priester, Schulmeister und Meßner am Laufen unterhalten werden könne, und übertrug dem Marktgerichte die Vogtei über diese Güter. Actum 1480.

Da jedoch das Einkommen dieser Güter zur Herhaltung der Stiftungen sich als unzulänglich erwies, so ließ a. 1567 Kaiser

Maximilian II. auf die Bitte der Kaufner jährlich zwei Pfunde Zuderfaß — das Pfund zu 276 Str. — der Kirche Kaufen beim Verwesamt Hallstatt anweisen.

Als die Herren zu Hallstatt und Kaufen vom lutherischen Reformationsgeiste ergriffen worden waren, war der Pfarrer zu Kaufen genöthigt abzugeben und lutherischen Prädikanten Platz zu machen; erst a. 1602 nahm die Sache wieder eine Wendung zum Bessern; Bedrängnisse eigener Art — Hunger und pestartige Seuche bewogen die Kaufner zur Rückkehr zum alten Glauben; sie flehten die Barmherzigkeit Gottes und den Schutz ihrer hl. Kirchenpatronin inständig an, und fanden Erlösung von ihren Bedrängnissen.

Von selber Zeit an nahmen die Wallfahrten zur gnadenreichen Himmelskönigin „Maria im Schatten“ immer mehr zu; hiedurch gelangte die Kirche und der Markt selbst zu einigem Wohlstande. In neuerer Zeit wird dieser Gnadenort nur noch an den Frauenfesten und an den goldenen Samstagen von den Salzkammergütlern und den Viechtauern besucht.

Seit der Uebergabe der Residenz Traunkirchen a. 1626 an die Jesuiten beanspruchten diese nicht nur das Präsentationsrecht, sondern auch die Vogtei und die Verwaltung über die der Kirche gehörigen Stiftungsgüter, und machten diese Rechte, wiewohl nicht ohne Widerspruch des Marktgerichtes, auch geltend. Die Pfarrer von Kaufen erkannten sich bis 1773 als Vicare der Jesuiten von Traunkirchen, worauf dann Kaufen als l. f. Patronatspfarre erklärt und die Vogtei auf die Herrschaft Wildenstein übertragen wurde.

Die Kirche, zu welcher vom Markte aus eine Marmorstiege hinaufführt, trägt altdeutsche Bauformen und hat einen schönen Thurm zur Seite; im Innern ist sie mit Altären aus neuerer Zeit ausgestattet; einen davon stiftete ein Herr von Seeau; den schönen Hochaltar mit marmornen Säulen ließ der Salzamtmann Georg Prugglachner a. 1637 auf seine Kosten erbauen, sowie auch durch ihn die Kirche erweitert wurde; auf dem Hochaltare ist die

aus Steingyps gegossene Statue der Mutter Gottes zur Verehrung aufgestellt; auf diesem Altare wurde a. 1754 die Bruderschaft zur Befehrung der Sünder unter dem Schutze der Mutter Gottes als Zuflucht der Sünder aufgerichtet und mit päpstlichen Ablässen begnadigt; in kurzer Zeit zählte diese Bruderschaft 10.000 Sodalen.

In der Seitencapelle wurde Alexius Kaufner begraben, wo sein Leichenstein noch zu sehen, aber nicht mehr lesbar ist.

Das Gotteshaus Laufen besitzt als Fond an Stiftungs-Capitalien 7338 fl. 30 fr., an freien Capitalen 2505 fl. 76 fr., zusammen 9843 fl. 6 fr. — 9696 fl. 78 fr.

Durchschnittliche Jahres-Einnahme 707 fl., Jahresausgaben 660 fl., bleiben 47 fl.

Südöstlich vom Markte erhebt sich auf einer beträchtlichen Anhöhe die Calvarienbergkirche, die a. ? erbaut worden ist. Sie besitzt an Fonds-Capitalien 925 fl.

Aus den vorhandenen Pfarracten geht hervor, daß schon a. 1519 eine Schule zu Laufen bestanden habe; a. 1682 kaufte der Schulmeister Joh. Staudinger um 155 fl. ein der Kirche heingefallenes Haus an sich und hielt darin Schule. Durch eine Feuersbrunst, welche mehrere Häuser des Ortes in Asche legte, stark beschädigt, wurde es a. 1766 niedergerissen und aus den Kirchengeldern das dermalige neu aufgebaut; es befindet sich hart neben der Kirche.

Als Wohlthätigkeits-Anstalt besteht das Armen-Institut.

Die Pfarre Laufen besteht nur aus dem gleichen Markte mit 76 Häusern und 412 Einwohnern; die Häuser des Marktes, durch die vorüberziehende Traun in zwei Hälften geschieden, liegen am Fuße der Gebirge, die hier beiderseits, wie zu einem Schlunde sich verengen, hingebaut und sind theils von Bürgern, sogenannten Halbbürgern, Klüffelmachern und anderen Salinenarbeitern bewohnt.

Um den Ort Laufen in bessere Aufnahme zu bringen und damit nicht nur der Salzhandel befördert, sondern auch Rent und

Gut gerettet würden, wenn sich ein Unglück im wilden Traunfalle ereignen sollte, so erhob Kaiser Rudolf I. e. 1280 das Dorf Laufen zu einem l. f. Markte und verlieh ihm dieselben Freiheiten, wie sie damals die Bürger von Gmunden genossen; Herzog Albrecht II. bestätigte a. 1344 diese Freiheiten.

Aller dieser Wohlthaten ungeachtet, erhoben später die Bürger von Laufen in Gemeinschaft mit den Salzarbeitern zu Hallstatt a. 1392 einen Aufstand, vielleicht wegen der Beeinträchtigung des Salzhandels; Kaiser Friedrich III. bestätigte nochmals a. 1463 alle ihre Privilegien, nebst den der Kirche gemachten Schenkungen.

Am oberen Ende des Marktes ist der sogenannte „wilde Laufen“ zu sehen, eine Art Katarakte, und ein mit einem Kreuz bezeichneter Felsen, über welchen die Traun mit Getöse 2—3 Klafter hoch herabstürzt und vor Zeiten die Schifffahrt sehr gefährlich machte; doch Thomas Seeauer, der geschickte Erbauer der Hallstätter Clause, hob auch hier a. 1537 die Schwierigkeit der Schifffahrt, indem er durch Sprengen der Felsen das Rinsal verbesserte und selbes mit einem Kanale versetzte, durch welchen ohne alle Gefahr geschifft wird.

Vor Zeiten zog sich die Landstraße von Steyermark nach Salzburg nicht durch Fiesel, sondern am linken Traunufer neben dem Schlosse Altwildenstein vorbei gegen Pfandl hin.

16. Fiesel, alte Säcular-Pfarrei mit der Pfarrkirche zum hl. V. Nicolaus, 2 Cooperatoren, 2 Beneficien, 6630 kath., 201 akath. Seelen, 3 Schulen mit 700 Schülern.

Patron: K. k. Finanzministerium.

Bezirkshauptmannschaft: Gmunden; Bezirksgericht: Fiesel; Ortsgemeinde und Post: Fiesel; Entfernung von Linz 25 Poststunden, von Gmunden 9 Poststunden; Fassion a. 1860.

Pfarrpfünde: Einkommen: Grundertrag 4 fl. 45 fr., Besoldung vom k. k. Salinen-Aerar 262 fl. 50 fr., Besoldung für den Cooperator 315 fl., aus der Frühmess- und dritten Caplanstiftung 312 fl. 6 fr., für

gestiftete Gottesdienste a) von der Pfarrkirche 209 fl. 19 kr., b) Calvarienbergkirche 14 fl. 61 kr., c) St. Sebastianskirche 8 fl. 86 kr., Besoldung von der Pfarrkirche 9 fl. 45 kr., Zehentgeld von der Pfarre Gosau 8 fl. 40 kr., Interessen vom Kauffchilling des verkauften Gartengrundes 10 fl. 50 kr., Holzdeputat für 40 Rftr. Brennholz 70 fl., an Stola nach Norm 96 fl. (160 fl.); zusammen 1321 fl. 2 kr.

Ausgaben: Grund- und Concurrenzsteuer 1 fl. 67 kr., auf Reparaturen am Gute und Herhaltung des Gartenzaunes 42 fl., Kaminfeger 9 fl. 80 kr., Beitrag zur Kirche auf Wachs 6 fl. 30 kr., für 2 Cooperatoren 420 fl., für die Aushilfspriester in der Sommer-Saison 105 fl.; zusammen 584 fl. 77 kr.; somit ein Rein-Einkommen von 736 fl. 25 kr.

Bei dem mit 3 Stockwerken versehenen, ziemlich nahe bei der Kirche gelegenen Pfarrhose ein Garten mit 408 Quadratklastern, dessen Reinertrag, wie oben, auf 4 fl. 45 kr. angesetzt ist.

Die zwei Cooperatoren beziehen vom Pfarrer jeder 210 fl. und genießen von ihm die volle Verpflegung; sie haben den catechetischen Unterricht an den zwei Schulen zu Fischel und an der Mittelschule zu Pfandl zu besorgen.

Erträgniß des Meßnerdienstes ?

Erträgniß des Organistendienstes ?

Am Einflusse der Fisel in die Traun, am Vereinigungspunkte mehrerer Straßenzüge, im Mittelpunkte mehrerer Thäler, hatten sich schon die Römer niedergelassen und zweifelsohne den Bergbau auf Salz betrieben; deßhalb scheint im 9. und 10. Jahrhundert die Salzstätte in Fisel bestanden zu haben, und das Pfannhaus bestand damals noch im sogenannten Pfannl, westwärts von Fisl.

Zur Zeit der steirischen Otokare war die Fisl Saline im regen Betriebe und somit mußte auch in seelsorglicher Beziehung fürgesorgt sein; schon im 12. Jahrhundert stand eine Kirche zu Fisel, die damals als Filiale zu Traunkirchen, später aber zu Goisarn gehörte und die nicht ohne Absicht dem hl. B. Nicolaus, dessen Patronat wir seit dem 7. und 8. Jahrhundert an den Heil- und Salzquellen, an schiffbaren Flüssen und Landungsplätzen finden, geweiht wurde.

A. 1280 verordnete Kaiser Rudolf I., daß von jeder Salz- zille, die glücklich durch den Laufen käme, ein sogenannter Ge- löbdepfennig für die Kirche des hl. Nicolaus in Ischel entrichtet werden solle, und Herzog Albrecht II. bestätigte a. 1344 diese Verordnung seines Ahnherrn.

A. 1320 wurde diese Kirche vom passauischen Weihbischöfe Hermann, Ep. Prisinensis, reconciliirt; „consecravimus — heißt es in der Urkunde — ecclesiam S. Mariae Virg. in Halstadt, nec non reconciliavimus ecclesiam B. Martini in Geusarn, atque ecclesiam St. Nicolai in Ischl.“

Mittlerweile mußte die Kirche zu Ischel für die zunehmende Bevölkerung theils zu klein, theils auch so baufällig geworden sein, daß ein ganz neuer Kirchenbau geführt werden mußte, und am 17. Juni 1396 wurde diese neue Kirche durch den passauischen Weihbischof feierlichst eingeweiht; a. 1475 werden der St. Nico- laus-Kirche in Ischel päpstliche Indulgenzen ertheilt.

Obwohl im Jahre 1466 Ischel zu einem mit vielen Rechten und Freiheiten ausgestatteten Markte war erhoben wor- den, so entbehrte derselbe noch immer eines eigenen Priesters, und die Seelsorge wurde von Goisarn aus im Excursionswege besorgt; kein Wunder, daß hiebei den geistlichen Bedürfnissen der Ischler nicht genügend entsprochen werden konnte und daß daher eine Klage um die andere sowohl bei dem k. k. Hofe, sowie bei dem Fürstbischöflichen Ordinariate zu Passau eingebracht wurde. Bischof Wolfgang I., Graf von Salm, sandte endlich einen seiner Dechante, den Leonhard Dorstader, Pfarrer von Wels, nach Ischel und Goisarn, um die Klagen zu untersuchen, und leider fand er sie zu sehr begründet und entwarf in seinem Berichte eine so traurige Schilderung von dem Zustande der übergroßen Pfarre Goisarn, daß die Marktgemeinde Ischel endlich mittels bischöflicher Urkunde vom 26. Mai 1554 von der Mutterpfarre abgetrennt und zur eigenen Pfarre erhoben wurde.

Der Pfarrer von Goisarn hatte das Zehentrecht in und um Ischel; die Ischler weigerten sich, diesen Zehent ferner zu

reichen und baten den Kaiser Ferdinand I., diesen Zehent ihnen selbst zum Unterhalte eines Priesters bei ihrer Kirche belassen zu wollen. Doch die vom Kaiser verordnete Commission bestimmte, daß dem Pfarrer zu Goisern sein altes Zehentrecht aufrecht erhalten werden solle, hingegen dieser den Zischlern zum Unterhalte eines Priesters jährlich 8 Pfd. beizutragen habe, und unterm 18. August 1556 verordnete der Kaiser, daß aus den Gefällen des Hofschreiberamtes zu Hallstatt zur stetten Unterhaltung eines Priesters, Schulmeisters und der Kirche jährlich 20 fl. rheinisch ausbezahlt werden sollen.

Allein kaum hatten die Zischler ihren eigenen Seelsorger, so sehnten sie sich, vom Reformationsgeiste angeweht, nach wittenbergischen Theologen, dington sich solche und vertrieben ihren Pfarrer. A. 1600 nahmen die Zischler, ihren Marktrichter Joachim Schwarzel an der Spitze, an den Tumulten der Hallstätter Theil und wollten den kaiserlichen Befehlen, die protestantischen Prediger abzustellen, trotzen; doch am 23. Februar 1602 rückten unvermuthet salzburgische Truppen — 1200 Mann mit 136 Reitern — in das Salzkammergut ein; Hauptmann Stadion zog mit 600 Mann auf Zischel los, trieb die Rebellen zu Paaren, ließ drei Häuser der Rebellen niederreißen, mehrere Rebellen hingerichten und den Marktrichter Schwarzel nach Linz abführen.

Die katholischen Pfarrer wurden nun wieder eingesetzt; doch die volle Ruhe wurde erst im November 1626 hergestellt und allmählich kehrten die Zischler zur katholischen Religion zurück.

Das Präsentationsrecht auf die Pfarre Zischel übten, wie auf die übrigen Salzkammerguts-Pfarren, die Jesuiten zu Traunkirchen.

A. 1634 stiftete Kaiser Ferdinand II. zur Pfarre Zischel, deren Seelenzahl sich bedeutend vermehrt hatte, einen Caplan mit jährlichen 300 fl. und a. 1740 stiftete Johann Adam Seeauer, Marktschreiber zu Zischel, einen dritten Geistlichen oder Frühmesser, der täglich die hl. Messe um 5 Uhr Früh lesen und wöchentlich eine hl. Messe pro fundatoribus appliciren solle; die

Kost habe ihm der Pfarrer zu reichen, und das jus praesentandi stehe bei dem Rector in Traunkirchen. A. 1781 legirt Johann Paul Sollinger, Bräuer zu Fischel, 5500 fl. zu dem Ende, daß ein dritter Caplan aufgestellt werde, dem der Pfarrer das gebräuchliche Solar, nebst Wohnung, Kost, Holz u. dgl. zu reichen habe, der aber zwei Wochenmessen pro fundatore lesen solle.

A. 1681 wurde in der St. Nicolauskirche die Jesus, Maria und Josephs-Bruderschaft eingeführt und a. 1717 vom Papst Clemens XIII. mit Ablässen begnadigt; später wurde auch die Corporis-Christi-Bruderschaft aufgerichtet.

Die c. a. 1396 im altdeutschen Style erbaute Kirche auf dem Sandpühel war indessen für die zugewachsene Bevölkerung viel zu klein und auch baufällig geworden; Kaiserin Maria Theresia befahl daher a. 1769, das Kirchengebäude bis auf den Spitzthurm abzutragen und ein neues Gotteshaus zu erbauen, und wies hiezu dem Markte 30.000 fl. an; um den nöthigen Bauraum zu gewinnen, mußte der Sandpühel abgetragen und auch der alte, ohnehin schon baufällige Pfarrhof demolirt werden. Am 1. Mai 1771 wurde vom Abte Amand von Lambach der Grundstein gelegt und bis a. 1774 war der neue Tempel, der nun die Richtung gegen Süden erhielt, in modernen Bauformen, ohne Pfeiler und Winkel, mit kühner Gewölbspannung aus Tuffsteinen und von außen mitzierlicher Fagade vollendet, so daß am 1. November desselben Jahres der erste Gottesdienst darin konnte gehalten werden. Nachdem aber am 22. April 1777 des Marktes Großtheil abbrannte und hiebei auch die neuerbaute Kirche Schaden litt, so ward sie erst nach gänzlicher Wiederherstellung am 17. September 1780 durch den damaligen Domdechant und Weihbischof von Passau, Thomas Johann Grafen von Thun, zu Ehren des hl. Nicolaus feierlichst wieder geweiht.

Längere Zeit noch trug diese Kirche ein ärmliches Aussehen; erst in den Jahren 1820—1830 wurde manches verschönert und verbessert; a. 1825 eine neue Orgel mit 17 Registern und 2

Manualen beigeſchaft, die beiden Seiten-Oratorien hergeſtellt u. dgl. mehr.

Der antike Spizthurm trägt ein ſchönes Geläute mit fünf Glocken; das Zünglböcklein ſtiftete a. 1699 Anna Maria Po-lixena Bidl, Pfleg- und Landgerichts-Verwalterin von Wildenſtein; an der Nordſeite der Thurmmaner iſt ein Römerſtein eingemauert.

Statt des abgetragenen Pfarrhofes wurde ein Bürgerhaus, das dem Wildenſteinſchen Pfleger, Anton Ofner, zugehörte, ſammt Garten angekauft und a. 1773 mit einem Koſtenaufwande von 3200 fl. umgebaut.

Das Pfarrgotteshaus Zſchel beſitzt als Fond an Stiftungs-Capitalien 29.407 fl. 56 kr., an freien Capitalien 2953 fl. 8 kr., an Barſchaft 662 fl. 87 kr.; zuſammen 33.055 fl.; an Paſſiven 1367 fl. 78 kr.

Die durchſchnittlichen Jahres-Einnahmen betragen 2666 fl., die Jahres-Ausgaben 2497 fl.; bleiben 169 fl.

Sonſtige Kirchen und Capellen zu Zſchel, mit den Beneficien:

a. C. a. 1710 bauten die Zſchler Salzfertiger, v. Bidlsheim, Haiden und Gaſtheim, zunächſt der nach Laufen führenden Straße zu Ehren der Heiligen Sebastian und Rochus eine Capelle, die ſie der manigfachen Einſprachen ungeachtet a. 1713 als Dankgelübde zu Stande brachten; a. 1719 bereits mußte der Gottesacker von der Pfarrkirche wegen Enge des Raumes zu dieſer St. Sebastianscapelle verlegt und a. 1775 abermals erweitert werden; er iſt etwa 400 Schritte von der Pfarrkirche entfernt.

Die St. Sebastiancapelle beſitzt an Stiftungs-Capitalien 1170 fl. 50 kr., an unbelasteten Capitalien 6677 fl. 51 kr., an Activ-Außtänden 659 fl. 23 kr., an Barſchaft 433 fl. 82 kr.; zuſammen 8744 fl. 75 kr.

Die Jahres-Einnahmen betragen im Durchſchnitte 280 fl., die Jahres-Ausgaben 64 fl., bleiben 216 fl.

b. Eine Viertelstunde westlich vom Markte in Ischel auf einer steilen Anhöhe, zu welcher 150 Steinstufen hinauführen, erhebt sich die schöngebaute Calvarienbergkirche zum hl. Kreuze mit ihren zwei kupfergedeckten Kuppelthürmen, welche c. 1730—1740 von vermöglichen Ischler Bürgern erbaut und dotirt, und für welche a. 1762 päpstliche Ablässe erwirkt wurden. Die Erhaltung der dazu gehörigen Kreuzweg-Stationen ist noch immer gewissen Bürgershäusern zugetheilt. Dreimal in jeder Woche wird die hl. Messe vom Krall'schen Beneficiaten gelesen; der Kreuzerfindungstag mit Predigt und Hochamt gefeiert, und bei günstiger Witterung wird dann die Predigt von der über dem Kircheneingange befindlichen Altane aus gehalten.

In den Jahren 1824 und 1825 wurde diese Capelle erneuert.

Sie besitzt als Fond an Stiftungs-Capitalien 2874 fl. 25 kr., an freien Capitalien 31 fl. 50 kr., an Barschaft 98 fl. 46 kr.; zusammen 3004 fl. 21 kr.

Des Lucas Krall, der a. 1870 das nach ihm benannte Beneficium stiftete, Willensmeinung geht dahin, selbes Beneficium in ein Kapuzinerklosterl am Calvarienberge umzuwandeln.

c. Etwa 2 Stunden südöstlich vom Markte Ischel befindet sich der seit a. 1562 entdeckte und aufgeschlagene Ischler Salzberg mit seinen theils schon aufgelaassenen, theils noch im Betriebe stehenden Stollen; auf der Höhe des Salzberges steht die schöne, unter der Kaiserin Maria Theresia erbaute Bergcapelle mit einer Uhr und mit dem schönen Altarblatte, die Aufopferung Mariens im Tempel vorstellend; a. 1756 wurde an das Ordinariat die Bitte gestellt, daß in der hölzernen Capelle an dem neuaufgeschlagenen Salzberge die hl. Messe celebrirt werden dürfe; an dem Feste Mariä-Opferung wird dortselbst ein Hochamt sammt einer Erbauungsrede an die Bergleute gehalten.

d. A. 1856 wurden aus dem Mutterhause zu Prag barmherzige Schwestern vom hl. Carl Bor. zur Uebernahme des in Eglinos errichteten Spitalcs oder Krankenhauses berufen; diese

errichteten sich eine Hauskapelle zur unbesleckten Empfängniß Mariä und eröffneten eine Mädchen- und Industrieschule.

A. 1861 30. September stifteten mehrere Mitglieder des Kaiserhauses, Carolina Augusta, Erzherzog Franz Carl, Kaiser Ferdinand, dann die Erzherzogin Sophie, Erzherzog Ludwig und die Fürstin Maria von Lichtenstein mit einem 5percentigen Capitale pr. 8736 fl. ein Beneficium, wozu Höchstdieselben a. 1872 zur Aufbesserung noch eine weitere Zustiftung pr. 6000 fl. widmeten. Der Beneficiat hat die Seelsorge im Krankenhaus — in Steinbruch — die geistliche Objsorge über die barmh. Schwestern, die Ertheilung des Religions-Unterrichtes an die in deren Schulen heranwachsenden Mädchen zu besorgen, soll, im Pfarrhose wohnend, täglich in der Krankenhaus-Capelle die hl. Messe lesen und insoweit es zulässig ist, auch Aushilfe in der Seelsorge leisten. Das Präsentationsrecht auf dieses Beneficium behalten sich die Stifter insolange cumulative bevor, als noch ein Mitglied am Leben sich befindet; nach dem Ableben des letzten geht selbes an den jeweiligen Bischof von Linz über. A. 1862 wurde dieses Beneficium zum ersten Male besetzt.

A. 1870 stiftet Lucas Krall, Maler und Kirchenvater in Tschel, mit einem Capitale pr. 10.000 fl. zu Ehren des hl. Herzens Jesu ein Beneficium extra statum, das nicht einen Cooperator ersetzen soll, mit can. Investitur verbunden. Das Verleihungsrecht übt der Stifter selbst, hernach über Anhörung des Pfarrers von Tschel der Bischof von Linz; die Verwaltung des Stiftungsvermögens führen der Pfarrer von Tschel, der Beneficiat und die beiden Kirchenväter.

Der Beneficiat hat allwöchentlich 3 hl. Messen in der Calvarienbergkirche zu lesen, außerdem für den Stifter und dessen Hausfrau, sowie am Herz Jesu-Fest die hl. Messe zu appliciren, übrigens im Beichtstuhl, auf der Kanzel und sonst auch in der Seelsorge mitzuwirken; a. 1871 war das Beneficium zum ersten Male besetzt.

Die Schule scheint mit der Pfarre um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden zu sein; das alte Schulhaus wurde jedoch wegen des beschränkten Raumes verkauft und dafür ein anderes Haus erhandelt; auch dieses zeigte sich bei der vermehrten Anzahl der Kinder zu klein und es wurde a. 1837 das gegenwärtige Schulhaus gebaut. Wegen der großen Ausdehnung der Pfarre wurde in der Ortschaft Haiden — „in Pfannl“ — ⁷/₈ Stunden von Fischel entfernt, ein Schulhaus gebaut.

Als Wohlthätigkeits-Anstalten bestehen zu Fischel außer dem Kranken-Institute zu Steinbruch unter der Ob-
sorge der barmh. Schwestern, und außer dem Armen-Institute das Bürgerspital, das a. 1783 gebaut und von wohlthätigen Bürgern zu Fischel gestiftet wurde, damit verarmte Bürger und Markt-Inassen einen unentgeltlichen Unterstand haben; es ist ein großes, zwei Stockwerk hohes Haus, mit 12 Zimmern und vier Küchen.

Dr. Franz Wierer aus Wien, überhaupt ein großer Wohlthäter Fischels, ließ a. 1828 aus eigenen Mitteln das zweite Stockwerk des Spitals sammt Einrichtung herstellen.

Darin erhalten jährlich 22—30 Pfründler Aufnahme, nach Körpers- und Altersschwäche wöchentlich 35—90 kr. aus dem Fischler Armen-Institute und andere Naturalien. A. 1828 waren die Capitalien auf 4100 fl. angegeben.

Am südöstlichen Ende des Marktes, an der Straße gegen Laufen, liegt das alte, aus der Zeit der Pestilenz herrührende Spital, das demals arme Personen beherbergt.

Im Jahre 1775 wurde aus der Pfarre St. Wolfgang die Ortschaft Wirling nach Fischel zugesparrt; demnach zählt diese Pfarre außer dem gleichnamigen Markte mit 311 Häusern und 2137 Bewohnern nachbezeichnete Ortschaften:

Ahorn, Ortschaft mit 34 Häusern, 207 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Stunde; Berneck, Ortschaft mit 62 Häusern, 205 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{3}{4}$ Stunden; Hinterstein, Ortschaft mit 16 Häusern, 92 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{2}$ Stunde; Jaißen, Ortschaft mit zerstreuten 71 Häusern, 511 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde; Kaltenbach, Ortschaft mit zerstreuten 85 Häusern, 415 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{3}{8}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde; Kesselbach, Ortschaft mit zerstreuten 15 Häusern, 88 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunden; Kreutern, Ortschaft mit 27 Häusern, 138 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{4}$ Stunden; Haiden, Ortschaft mit 41 Häusern, 246 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $3\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ Stunden; Lindau, Ortschaft mit 44 Häusern, 208 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $3\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ Stunden; Obereck und Untereck, Ortschaft mit 18 Häusern, 106 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $5\frac{1}{8}$ — $3\frac{1}{4}$ Stunden; Ramsau, Ortschaft mit 25 Häusern, 102 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunden; Retenbach mit Draxleß und Brandlberg, Ortschaft mit 19 Häusern, 131 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ Stunden; Reuternsdorf, Ortschaft mit einem Schlosse, 105 Häusern, 878 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde; Roith, Ortschaft mit 32 Häusern, 184 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{3}{8}$ — $5\frac{1}{8}$ Stunden; Salzberg, Ortschaft (Rotte) mit 4 Häusern, 15 Einwohnern, Entfernung von der Kirche 2 Stunden; Steinbruch, Ortschaft mit 49 Häusern, 456 Bewohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde; Steinfeld, Ortschaft mit 14 Häusern, 156 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ Stunde; Sulzbach mit Brunleithen und Kalschgruben, Ortschaft mit zerstreuten 48 Häusern, 274 Einwohnern, $1\frac{1}{2}$ —1 Stunde; Weißenbach, Ortschaft mit 44 Häusern, 170 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $7\frac{1}{8}$ — $2\frac{1}{4}$ Stunden; Wirling, Ort-

schaft mit 15 Häusern, 89 Einwohnern, Entfernung von der Kirche $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{8}$ Stunden. Zusammen 1079 Häuser mit 6831 Einwohnern.

Mit Ausnahme der zur Ortsgemeinde St. Wolfgang gehörenden Ortschaft Wirling sind sämtliche Ortschaften zur Ortsgemeinde Ischel gewiesen.

Das Pfarrgebiet Ischel ist Thalgelände mit üppigen Wiesenfluren, dann Hüggelland, welches bis an die hohen, theils kahlen, theils bewachsenen Gebirge in einiger Entfernung sich hinanzieht; und im Mittelpunkte der Thäler, die vom Halstätter-, Aber-, Ater- und Traun-See, dann vom Sandling und vom Ischler Salzberg her hier sich vereinigen, am Zusammenflusse der Traun und Ischel liegt der l. f. freie Markt Ischel mit seinen stattlichen Häusern, Pfannhäusern, Villen und Soolbädern in herrlicher Gegend, darum als Curort europäischen Rufes von so vielen Gästen besucht.

In dem Chronicon Lunaelacensi S. 71 ad ann. 748 werden der Vinbinsperch Mons — Leonsberg, die Ischila — Ischel-Fluß, der Winzzinpah — der äußere und innere Weißen-Bach als Mondseeische Marken genannt; in einer Urkunde des Herzogs Leopold VI. von Oesterreich und Steyermark für das Kloster Garsten a. 1188 wird ausdrücklich das damals schon im Betriebe gewesene Salzbergwerk zu Ischel beurkundet mit den Worten: „in Ischel, ubi sal nostrum decoquitur.“

König Otocar von Böhmen, Herzog von Oesterreich, redet in einer Urkunde für das Kloster Mondsee „de bonis illis in Ischil;“ „de praedio in Issolen;“ „de iudicibus et officialibus in Ischelen;“ „de provincia Ischelen;“ „de salina apud Yschil et de Salzmagistro;“ ein Beweis, daß damals das Salzwesen zu Ischel im regen Betriebe gestanden sei und darüber eigene Richter und Beamte gewaltet haben; die provincia Ischelen war das heutige Salzkammergut von Halstatt bis Ebensee und die Verwaltung darüber führte der Salzmeister mit seinem Pfleger und Richter auf dem Schlosse

Altwildenstein, dessen Mauertrümmer südwestlich von Fischel auf der bewaldeten Höhe noch vorfindlich sind; es war l. f. Eigen aber zu verschiedenen Malen war es an Adelige verliehen und wieder eingelöst; a. 1593 wurde die Feste ein Raub der Flammen; a. 1715 abermals, so daß es nun verfiel.

A. 1392 verlieh Herzog Albrecht III. von Oesterreich „den armen Leuten in dem Dorfe Fischel niederhalb der Feste Wildenstein, zur Belohnung ihrer treuen Dienste, alle Rechte mit aller Arbeit und Handlung auf dem Wasser und zu Lande, gleich anderen Städten in Oesterreich ob der Ens.“ Durch dieses ehrenvolle Privilegium erhielt also Fischel einen Theil damals üblicher Stadt- oder Marktfreiheiten; doch blieb es noch ein Dorf, und erst a. 1466 erhob Kaiser Friedrich III. das Dorf Fischel zu einem Markte mit eigenem Marktgerichte und der niederen Gerichtsbarkeit, gefreiten Burgfrieden, Wochenmarkte und Handlungsvorrechten gleich den Bürgern von Laufen und Gmunden u. dgl., und Kaiser Max I., der mit Energie eingreifend, das Salzwesen in Fischel hob, verlieh den Fischlern a. 1514 ein eigenes Wappen; Kaiser Ferdinand I. bestätigte diese von seinen Vorfahren verliehenen Rechte und Freiheiten mit dem Beisatze, daß er diese Markt zur Stadt erheben wolle; doch die bald hierauf ausgebrochenen Religionsstreitigkeiten und der auch im Fischelthale sich zeigende Ungehorsam mögen den Markt dieser Auszeichnung verlustig gemacht haben.

Uebrigens liegt Fischel in einer Seehöhe von 1588 Wiener-Fuß, während im Norden das Hüllengebirge bis zu 6000, im Nordosten die Hohe Schrott zu 5634, im Südosten der Hohe Sandling zu 5418 Fuß emporsteigen.

17. St. Wolfgang am Aber-See, alte Pfarrei — bis a. 1792 Regular-, jetzt Säcular- — mit der Pfarr- und Wallfahrtskirche zum hl. B. Wolfgang, 1 Cooperator, 1304 kath. und 2 akath. Seelen, 2 Schulen mit 220 Schülern.

Patron: Oberösterreichischer Religionsfond.

Bezirkshauptmannschaft: Gmunden; Bezirksgericht: Ischel;
Ortsgemeinde und Post: St. Wolfgang; Entfernung von Linz
29 Poststunden, von Gmunden 13, von Ischel 4 Poststunden.

Nach Fassion vom Jahre 1873:

Pfarrpfünde: Einkommen: Grundertrag 31 fl. 23 kr., für gestiftete
Gottesdienste 16 fl. 61 kr., an Stola nach Norm 23 fl. 84 kr., Kongrua-
Ergänzung aus dem Religionsfonde 356 fl. 28 kr.; zusammen 427 fl.
96 kr.

Ausgaben auf Grundsteuer 6 fl. 67 kr., auf Concurrrenz-Auslagen
1 fl. 37 kr.; zusammen 8 fl. 4 kr.

Zur Bründe gehört eine Wiese mit 5 Joch und ein Garten mit
281 Quadratklastern Flächenmaß.

Die Sarta tecta der von der Kirche 30—40 Schritte ent-
fernten Pfarrwohnung werden von dem Kirchenvermögen bestrit-
ten; nur mehr der östliche und nördliche Trakt des vormaligen,
ins Quadrat, um eine Felsen Spitze a. 1695 gebauten Pfarrhofes
dient jetzt zur Pfarrwohnung, in welcher auch der Cooperator
wohnt, der aus dem Religionsfonde 210 fl. als Gehalt bezieht
und den Religions-Unterricht an den zwei Schulen zu besorgen
hat. 500 Schritte vom Pfarrhofe entfernt, befindet sich der Heu-
stadel mit der Wagenremise. Die ehemalige Pfarre mit ihren
Zehenten, Diensten, Kleinrechten, Mauerhöfen und Alpen u.
bildete eine respectable Pfründe, nachmals die Herrschaft St.
Wolfgang.

Erträgniß des Mesnerdienstes ?

Erträgniß des Organistendienstes ?

Das Wald- und Seegebiet zwischen der Traun und Ischel,
dem Weißenbache und dem Schafberge längs des Ober-Sees
hinauf — forestum, vastissimum nemus — gehörte zu jenen
Objecten, womit Herzog Odilo von Bayern a. 748 das Bene-
dictinerkloster Mansee dotirte, und dessen Besitz König Ludwig
der Fromme a. 829 demselben bestätigt hatte, aber a. 831

übergab derselbe König Ludwig das Kl. Mansee mit allen dessen Besitzungen dem Bisthume Regensburg und sohin kam auch der ganze District am Aber-See unter die Oberherrschaft der Bischöfe Regensburgs.

C. a. 982 geschah es, daß der fromme Bischof von Regensburg, der später als Heilige verehrte Wolfgang, von einem Laienbruder als Reisegefährten begleitet, sich in die dem Kl. Mansee nahe Einöde auf dem Falkenstein flüchtete und dortselbst als Einsiedler in äußerster Armuth, unter Beten und Abtötungen Gott und dem Himmelreiche lebte.

Fünf Jahre verweilte der heilige Mann in der Wüstenei am Falkenstein und im Thale am Ufer des Aber-Sees, wo er sich eine Klausel und eine Capelle zu Ehren des hl. Johannes des Täufers erbaute, zugleich auch der Lehrer und Tröster der Umwohner wurde, die verschreckt durch die früheren Einfälle der Ungarn sich in jene Berge geflüchtet hatten, und Trost suchend, um den frommen Einsiedler sich versammelt hatten. A. 987 wurde er unvermuthet entdeckt und, wiewohl mit Widerstreben, nach Regensburg zurückgeführt.

Als Wolfgang später, c. a. 1052 in die Zahl der Heiligen versetzt worden war, geschah es, daß viele Leute von Nah und Fern an den Aber-See wallten, um die durch den Aufenthalt des hl. Anachoreten ehrwürdig gewordenen Stellen und Reliquien zu besuchen und an diesen Stätten in den manigfachen Anliegen die Fürbitte des hl. Wolfgang anzurufen.

Allmählich wurde die Ufergegend am Aber-See urbar gemacht und ein neuer Ort entstand, um die zahlreichen Pilger zu bewirthen und zu beherbergen; die Abte von Mondsee förderten das Aufblühen des Ortes, den sie nun St. Wolfgang nannten, nach Kräften, bauten neben der Capelle eine zweite große Kirche, die sie zu Ehren des hl. Wolfgang weihen ließen.

So entstand der Wallfahrtsort und Burgfleck St. Wolfgang, zuerst noch eine Filiale von Mondsee, später eine eigene Pfarre. Um die frommen Wünsche der Pilger zu

befriedigen, wurden bei der Kirche mehrere Priester angestellt, die Bruderschaft unter dem Schutze des hl. Wolfgang aufgerichtet, und für Diejenigen, welche zur Erhaltung der neugebauten Kirche freiwillige Opfergaben spenden würden, verschiedene Ablässe erwirkt; a. 1306. Das Zufließen zu den Andachtsübungen mehrte sich so sehr, daß die sonst so geräumige Kirche die Pilger oftmals nicht fassen konnte; Papst Martin V. erlaubte demnach a. 1428, daß der Gottesdienst außer der Kirche, jedoch auf einem besondern und schicklichen Orte und auf einem Tragaltar verrichtet werden dürfte.

Im folgenden Jahre geschah es, daß die Kirche sammt dem damaligen Dorfe durch eine Feuersbrunst verheert wurde; der damalige Abt von Mondsee, Simon Neuchlin, ließ die Kirche gleich darauf, herrlicher als zuvor, aufbauen und unterstützte auch die Einwohner des Ortes, daß sie ihre Häuser aus dem Schutte wieder erheben konnten.

Abt Benedict Eck, von Biburg, war nicht minder bemüht, die Kirche zu verschönern; er baute um den Hochaltar einen sehr geräumigen Chor, weil er etwa im Sinne hatte, ein Priorat in St. Wolfgang zu errichten, und Bischof Ulrich von Passau weihte diesen Chor sammt mehreren Altären im Jahre 1477 feierlich ein und setzte das Kirchweihfest auf den Dreieinigkeits-Sonntag.

Kaum verflossen hierauf drei Jahre, so brannte der Markt im Jahre 1480 das zweite Mal ab; das Feuer hatte auch das Kirchendach ergriffen und theilweise das Innere des Gotteshauses beschädigt; a. 1514 wurde dasselbe mit Kupfer gedeckt und mit mehreren Thurmglöcken ausgestattet.

A. 1706 zierte Abt Amand die Kirche mit drei neuen Altären und a. 1713 ließ er über der Apside eine neue Capelle, und in den beiden Seitencapellen zwei neue Altäre von Marmor errichten, wozu a. 1745 abermals neue kamen.

Der Eintritt in die große Kirche, ein altdeutscher Bau aus gehauenen Steinen, gebietet für jeden Besucher Ehrfurcht; vor

Allem zieht der im vordersten Chorraum als stehendes Oblongum aufgestellte, künstlich gebaute Hochaltar mit seinen reichen Goldverzierungen, herrlich geschnittenen Statuen, Thürmchen und Pyramiden, mit seinen bemalten Flügeln die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes auf sich; im Innern ist die Krönung Mariens vorgestellt und in den zwei Seitennischen die Statuen der hh. Benedict und Wolfgang, und außerhalb derselben St. Florian und St. Georg dargestellt. Der Erbauer und Maler dieses Kunstaltars ist Michael Pacher de Prameß, a. 1481; a. 1858 und 1859 wurde dieser Altar restaurirt.

Hinter demselben befindet sich noch der bewegliche Altarstein — portatile — des hl. Wolfgangus, dessen sich er selbst zum hl. Messopfer bediente.

Außer diesem Altarsteine werden als Reliquien des Heiligen das Handbeil, dessen er sich einstens bediente und das er vom Falkenstein ins Thal brachte; der Kelch aus Messing und Silber; ferner sein Bischofsstab aus Holz, endlich ein großes Wein hier aufbewahrt und dem gläubigen Volke gezeigt.

Über dem Hochaltar befindet sich der St. Benedictus- und St. Sebastianus-Altar, beide mit schönen Marmorarbeiten und Bildern von Zanusi a. 1721.

Der Kanzel gegenüber steht der Frauen-Altar, etwas vorwärts die Gnadenkapelle, welche eben der hl. Wolfgang sich selbst erbaut haben soll.

Am Hauptpfeiler, auf welchem sich die drei Gewölbe der Kirche schließen, sieht man den Doppel- oder St. Wolfgang-Altar mit Schnitzwerken und reich vergoldeter Fassung vom Guggenbichler a. 1676; rechts von diesem der Kreuz- und St. Antonius-Altar, links der St. Josefs- und St. Anna-Altar mit schönen Kunstblättern. Ein langer Chor mit einer 16 Fuß-Orgel vom Jahre 1629 schließt endlich die Kirche. Zu den übrigen Reliquien und ehrwürdigen Stätten gehören noch: a. die von ihm erbaute Zelle; b. der Bußstein; c. seine Liegerstätte und d. die von ihm erbaute Kapelle des hl. Jo-

hannes des Täufers. Zu verschiedenen Zeiten wurde diese Kirche mit Ablässen begnadigt und mit fürstlichen Opfern beschenkt.

Der festgebaute Glockenthurm wurde c. a. 1736 erhöht und trägt ein majestätisches Geläute, ist aber nur mit einem kupferförmigen Schindeldache gedeckt.

Das Gotteshaus St Wolfgang besitzt an Stiftungs-Capitalien 2225 fl., an unbelasteten Capitalen 11.497 fl., an Barschaft 523 fl. 58 kr.; zusammen 14.245 fl. 58 kr.

Die durchschnittlichen Jahres-Einnahmen berechnen sich auf: ? die Jahres-Ausgaben auf: ?

Außerhalb der Kirche unter einem Gewölbe befindet sich der künstlich gearbeitete und vom Stadtbrunnenmeister Lienhart Raunacher in Passau gegossene Metallbrunnen mit vier Ausflüssen und einer Säule zu Ehren des hl. Wolfgang, welchen Abt Wolfgang Haberl von Mondsee im Jahre 1515 aufstellen ließ.

Capellen zu St. Wolfgang:

Eben dieser Abt ließ um das Jahr 1499 den außerhalb des Marktes gelegenen, etwa 1000 Schritte von der Kirche entfernten Gottesacker, auf welchem Fremde und Arme beerdigt wurden, erweitern und eine ganz neue Todtencapelle oder Allerseelecapelle dabei erbauen, welche sammt der Kirche St. Wolfgang „im Pyrg“ von dem passanischen Weihbischofe Bernhard a. 1504 eingeweiht wurde.

C. a. 1720 war unweit des Pfarrhofes eine Calvarienbergcapelle in Rotundaform erbaut, jedoch nach der Aufhebung des Klosters Mondsee zu profanen Zwecken verwendet worden; vor etwa 40 Jahren erbaute sich die Gemeinde statt derselben auf der steilen Anhöhe über dem Markte einen neuen Calvarienberg mit der hl. Kreuz-Capelle.

In neuester Zeit wurde in der Fürst v. Windischgrätz'schen Villa zu Schwarzenbach eine Hauscapelle eingerichtet.

Nach der Aufhebung des Benedictiner-Klosters Mondsee a. 1787 wurde das Pfarrvicariat St. Wolfgang, das bisher von Benedictinern aus Mondsee versehen worden war, zu einer selbstständigen Welpriesterpfarre erklärt, verlor aber die Gründe und Zehente, weil diese als Klostergüter in den Religionsfond geworfen wurden und daraus der Pfarrer sammt dem Cooperator besoldet wurden. Der größere Theil des Pfarrhofes wurde für die Herrschaft reservirt und beide Theile durch eiserne Gitter von einander abgeschieden. A. 1810 wurde die Herrschaft St. Wolfgang, früher ein Bestandtheil jener von Mondsee, getrennt und bis a. 1846 für den oberöstr. Religionsfond verwaltet; dann aber veräußert.

Für die im Markte St. Wolfgang ins Leben gerufene Kleinkinder-Bewahranstalt, Arbeitsschule und zur Privat-Krankenpflege, nicht minder für die Kleinkinder-Bewahranstalt und Privat-Krankenpflege in der Papierfabrik Weinbach wurden a. 1869 und 1871 durch die Gräfin Victoria v. Falkenhayn, Inhaberin der Herrschaft St. Wolfgang, barmherzige Schwestern vom hl. Kreuz aus dem Mutterhause Chur-Jungenbohl berufen und eingeführt.

Die Schule im Markte St. Wolfgang besteht schon seit alter Zeit und es werden in derselben 130 Schüler, in der a. 1786 durch das Stift Mondsee erbauten und eröffneten Schule zu Rusbach, $1\frac{1}{8}$ Stunde von St. Wolfgang entfernt, 90 Schüler unterrichtet.

Zur Pfarre St. Wolfgang gehören außer dem Markte mit 96 gemauerten Häusern und 520 Einwohnern noch nachbezeichnete 9 Ortschaften:

Aschau, Ortschaft mit zerstreuten 5 Häusern, 38 Bewohner, Entfernung $1\frac{1}{2}$ Stunde; Au, Ortschaft mit zerstreuten 26

Häusern, 142 Bewohner, Entfernung $1\frac{1}{4}$ Stunde; Graben, Ortschaft mit zerstreuten 16 Häusern, 128 Bewohner, Entfernung $1\frac{1}{8}$ Stunden; Münnchseut, Ortschaft mit zerstreuten 9 Häusern und mit Alpen, 57 Bewohner, Entfernung 1—2 Stunden; Radau, Ortschaft, mit zerstreuten 12 Häusern, 72 Bewohner, Entfernung $1\frac{3}{4}$ Stunden; Rusbach, Ortschaft mit zerstreuten 21 Häusern und Schule, 108 Bewohner, Entfernung $1\frac{1}{8}$ —2 Stunden; Schwarzenbach, Ortschaft mit zerstreuten 16 Häusern, 70 Bewohner, Entfernung von $\frac{5}{8}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden; Weinbach, Ortschaft mit zerstreuten 15 Häusern, 112 Bewohner, Entfernung $1\frac{1}{8}$ Stunden; Windhag, Ortschaft mit zerstreuten 9 Häusern, 59 Bewohner, Entfernung $1\frac{3}{4}$ Stunden. Zusammen 225 Häuser, 1306 Einwohner, die sämmtlich zur Ortsgemeinde St. Wolfgang gehören.

Zu Weinbach befindet sich eine Papierfabrik, die etliche und vierzig Personen beschäftigt.

Das Pfarrgebiet St. Wolfgang, im Osten von der Pfarre Fisel, im Süden von der salzburgischen Pfarre Strobel oder Uebersee, im Westen von der salzburgischen Pfarre St. Gilgen begrenzt, ist theils Thalebene und Hügelland, theils auch von mehreren Thalschluchten durchzogenes, mit vielen Alpen belegtes Hochgebirge und wird im Südwesten von einem Theile des Uebersees, auch St. Wolfgangsee genannt, bespült. Dieser See kommt schon a. 700, 780, 829 als Abrialacus, Abrianus lacus, Apirinesseo urkundlich zur Sprache und mißt in seiner Wasserfläche 2344 österr. Joch; an seinem östlichen Ende beim Ausflusse der Fisel ragt das bewaldete Bürgel auf. Im Thale des Schwarzen-Baches findet sich der Schwarzen-See mit $83\frac{1}{2}$ Joch Wasserfläche.

Während das Pfarrgebiet St. Wolfgang ostwärts gegen Fisel sich $1\frac{3}{4}$ Stunden ausdehnt, so trifft man dagegen kaum $\frac{1}{4}$ Stunde westwärts von der Kirche schon auf die salzburgische Grenze, die der vom Schafberge herabstürzende Dindl-Bach — a. 730, 788, 829 urkundlich rivus Tinilpach, Tinilipah

genannt — bildet, so daß der Falkenstein, auf welchem der hl. Wolfgang seine erste Zelle aufgeschlagen hatte, nicht mehr zur Pfarre St. Wolfgang, sondern zur salzburgischen Pfarre St. Gilgen gehört. Neben der dortigen Capelle zum hl. Wolfgang stand lange Zeit eine von einem Eremiten bewohnte Clause, die seit etwa drei Decennien weggeräumt ist.

Der Markt St. Wolfgang selbst ist hart am Seegestade und an dem Abhange der Ausläufer des im Nordosten, als Oesterreichs Rigi bis zu 5630 Fuß aufragenden Schafberges — urkundlich a. 843 Skafesperc mons genannt — irregulär hingebaut. Herzog Heinrich von Bayern-Landshut hatte a. 1430 dem Orte die Marktfreiheiten verliehen, denn damals gehörte St. Wolfgang, sowie das ganze Mondseer Gebiet noch zu Bayern; erst im Jahre 1506 erwarb Kaiser Maximilian I. dasselbe Gebiet durch den Kölner-Vertrag, vereinigte es mit Oesterreich und besichtigte noch in demselben Jahre diese seine neue Erwerbung.

A. 1576 bestätigte Kaiser Maximilian II. dem Markte ein eigenes Wappen und gab dazu den Bürgern noch mancherlei Rechte und Begünstigungen, dagegen aber auch die Bewohner mitten unter den Stürmen der Reformation und der manigfachen Aufwiegelungen ungeachtet ihre Treue und Anhänglichkeit an den Landesfürsten unerschüttert bewahrten.

Maria in den ersten drei Jahrhunderten.

Zusammengestellt von F. Sch.

Commemorationem agamus sanctissimae, immaculatae, gloriosissimae, benedictae Dominae nostrae matris Dei et semper virginis Mariae. Divina missa s. Jacobi apli Bibl. max. PP. Ludg. II. p. 1. p. 4.

Keine Person stand mit unserm Heilande in so enger und natürlicher Verbindung als seine jungfräuliche Mutter.

Es unterliegt demgemäß keinem Zweifel, daß die Lehre von